

Erscheint täglich außer Sonntags.
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3.60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einpaltige Nonpareilzeile
80 M., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37.536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Frenzel aus der Haft entlassen

Gegen 10000 Mark Kaution — Entscheidung des Kammergerichts

Der vierte Strafsenat des Kammergerichts entschied heute über die Haftbeschwerde Frenzels. Der Haftbefehl des Amtsgerichts Potsdam wird aufrechterhalten, jedoch wird Frenzel mit der weiteren Haft verschont, wenn er eine Sicherheit von 10000 Mark leistet. Die Fluchtfähigkeit Frenzels erscheint durch seinen Gesundheitszustand nicht beeinträchtigt.

Die Verteidiger Frenzels hoffen, die noch fehlenden 4000 Mark auf dem Wege einer Sammlung zusammenzubringen.

Uns tut leid . . .

Nachdenkliches zu einer Begrüßung.

Seid tut uns zunächst die Redaktion der „Roten Fahne“, die vier Wochen lang mit den größten Letzern ihres Schicksals gekämpft hat: „Erschießen! — Erschießen! — Erschießen!“ Sept. weist sie nach, daß dieser Schrei lediglich den schüchternen Wunsch um Begrüßung ausdrücken sollte.

Seid tut uns auch jene Sektion Dostiz des Roten Frontkämpferbundes, die sich freiwillig zur Exekution des Todesurteils nach Moskau gemeldet hatte. Sie muß sich einweisen den herrlichen Blutsturz an Spögen oder Kaninchen abregieren.

Seid tut uns auch jene hochsympathische Proletarierin, die sich in der „Roten Fahne“ öffentlich anbot, die angeklagten Schädlinge mit ihren eigenen Händen erwürgen zu wollen. Sie muß sich nun für ihrer Hände Arbeit greifbarere Objekte suchen.

Ermittelt leid über tun uns die 48 von der SPIL ohne Urteil und Verfahren Erschaffenen. Ihr Los ist wahrhaft tragisch. Sie mußten sterben, weil sie so neu waren, wachhaltgemäß ihre Unschuld und Kapazität gegen die Sowjetregierung zu beweisen. Sie haben den richtigen Dreh nicht verstanden, sie haben nicht, wie Ramsin und Genossen, rechtzeitig kapituliert, daß es Herrn Kropotkin lediglich darauf ankam, ermüdete Geständnisse zu erhalten. Etwas mehr Phantasie, etwas mehr Schwindelgeist — sie lebten noch!

In Rußland kommt es nämlich nur auf eines an: rechtzeitig den Zweck jeder Aktion zu begreifen, was dieser auch noch so verhältst liegen. Wer's nicht glauben will, lese in Münzbergers bolschewistischem Morgenblatt folgendes nach:

Die Erschießung der 48 paßte ihnen (den Sowjetgegnern) nicht, das Verfahren war zu geheim. Der Prozeß gegen Ramsin paßte ihnen nicht, das Verfahren war zu öffentlich. Sie begreifen nicht, daß sowohl das nichtöffentliche wie das überöffentliche Verfahren im Rahmen der Sowjetwelt

jedes einen besonderen Zweck zu erfüllen hatte.

O doch, wir begreifen! Wir begreifen nur zu gut. Nach diesen Begrüßungen werden sogar einige Kommunisten begreifen, die anfangs noch gar nichts begriffen hatten, als sie ihr „Erschießen, erschießen“ brüllten.

Linksblock bleibt im Sejm fern.

Bei der Vertiefung der Regierungsbotschaft — Brestler Opfer im Hause.

Warschau, 9. Dezember. (Eigenbericht.)

Um 12 Uhr mittags wurde heute der neue polnische Sejm eröffnet. Ministerpräsident Slawek verlas zu Beginn eine kurze formale Botschaft des Staatspräsidenten. Dabei blieben alle Parteien des demokratischen Linksblocks sowie die nationalen Minderheiten fern, die erst nach der Rede Slaweks erschienen. Unter ihnen befinden sich auch zwei der Brestler Opfer, die Sozialisten Barwicki und Dr. Plebermann, die deutliche Spuren ihrer Wunden im Gefängnis tragen und durch ihr Aussehen allgemeines Mitleid hervorriefen. Die Botschaftsvertiefung Slaweks wurde durch Zwischenrufe der Kommunisten gestört. Die daraufhin auf Befehl des Innenministers Stalowski mit Gewalt aus dem Saal geschleppt wurden. Im übrigen verlief die Sitzung ruhig.

Der Kampf um Curtius

Die Reichsregierung hofft auf Vertagung der außenpolitischen Debatte

Die heutige Reichstags-Sitzung beginnt um 3 Uhr. Das Hauptinteresse konzentriert sich auf den Schluß der Sitzung. Bei der Feststellung der Tagesordnung für Mittwoch wird die Entscheidung darüber fallen, ob noch vor der Weihnachtspause eine außenpolitische Debatte stattfinden wird.

In maßgebenden Kreisen der Reichsregierung erwartet man, daß es im Verlauf der heute stattfindenden Verhandlungen mit der Christlichsozialen Partei Verhandlungen zu einer Verständigung darüber kommen wird, daß eine außenpolitische Debatte bis zum Februar des kommenden Jahres vertagt wird.

Noch keine Entscheidung.

Die christlichsozialen Fraktion hielt heute morgen eine Fraktions-Sitzung ab, die bis zum Mittag noch nicht beendet war. Eine Entscheidung über die Vertagung der außenpolitischen Debatte ist noch nicht gefallen.

Freunde der Interventionisten.

Rote Fahne entlarvt kommunistische Reichstagsfraktion.

Wir lesen in der „Roten Fahne“:

„Die faschistische Diktatur in Deutschland verschärft die Kriegsgefahr gegen die Sowjetunion. Sie bedeutet Bürgerkrieg nach innen und Krieg nach außen. Der Faschismus selbst ist bereits der Ausdruck für das Räuben des Krieges. Die Nationalsozialisten sind bereits seit Monaten offen in die Front der imperialistischen Westmächte eingeschwenkt und werden sich bei weiterer Entwicklung des Faschismus in Deutschland offen als Handlanger gegen den „Bolschewismus“ betätigen.“

Deswegen funkelnier! die kommunistische Reichstagsfraktion als getreue Helftruppe der deutschen Faschisten! Jeder außenpolitische

Bahnweg der Deutschen Nationalisten findet die heulende Zustimmung der Kommunisten im Reichstag.

Nach der „Roten Fahne“ hat also die kommunistische Reichstagsfraktion gemeinsame Sache mit Interventionisten gemacht. Wie wäre es mit einem Schädlingssproß?

Hugenberg hofft auf Spaltung.

Krach in der Landvolkpartei?

Der Hugenberg'sche Schnelldienst erbaßt sich über „die Spaltersche Gruppen“, vor allem über das Landvolk. Er schreibt:

„Wenn nicht alles täuscht, steht diese parlamentarische Mischengruppe unmittelbar vor einer Spaltung. Wir können es uns jedenfalls nicht denken, wie Männer, die ihre unbedingten Überzeugungen sowohl in innenpolitischen wie agrarpolitischen, aber auch in außenpolitischen Fragen in den letzten entscheidenden Wochen mit anerkannter Eindeutigkeit zum Ausdruck gebracht haben, noch ersprießlich mit Beruflichkeit zusammenarbeiten können, die, wie die Abgeordneten Dr. Gerike, Schlange-Schönungen, der neue Landvolkpräsident, Herr Lind, die Abgeordneten Darsch und Dingler sich den Abstimmungen entzogen, dadurch der Politik ihrer Fraktion in den Rücken fielen und der roten Mehrheitsbildung Helfershelferdienste leisteten.“

Ein Spalter soll nochmals aufgesplittert werden. Wagt? Soll er zur deutschnationalen Spaltergruppe stoßen? An die denkt Hugenberg längst nicht mehr. Er verwechselt schon seit langem seine eigene Spaltergruppe mit der Nationalsozialistischen Partei.

Minister und Stinkbombenwerfer.

Zusammenspiel zwischen Radaumachern und Salatenkreuzministern.

Der braunschweigische Salatenkreuzminister Dr. Franzen fordert von der Oberprüfstelle das Verbot des Filmes „Im Westen nichts Neues“. Begründung: es würden sich in Braunschweig sicherlich Störungen ereignen.

Die Störungen sind eine organisierte nationalsozialistische Mache. Herr Franzen scheint schon zu wissen, daß seine Braunschweiger Leute Befehl haben, Stinkbomben zu werfen!

Franzens Schicksalstag.

Termin gegen den falschen Lohse am 20. Dezember.

Die Hauptverhandlung gegen den Landwirt Guth, der am Tage der Reichstagsöffnung auf dem Potsdamer Platz randalierte und sich dann als „Abgeordneter Lohse“ unter Mißbrauch des Abgeordnetenausweises legitimierte, ist auf den 20. Dezember anberaumt worden. Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch, Führung eines falschen Ausweises und Bannmeilenbruch.

Das Ergebnis der Verhandlung dürfte auch zur weiteren Aufklärung des Falles des braunschweigischen Naziministers Franzen beitragen, der auf der Polizeiwache Guth als Lohse legitimiert hat.

Gerste als Feuermaterial.

Billiger als Holz und Kohle in Kanada.

Roland (Manitoba), 8. Dezember.

Der geringe Preis von weniger als ein Viertel Dollar, den die Farmer für den Scheffel Gerste erhalten, veranlaßt diese, die Gerste zu verfeuern. Die Farmer behaupten, daß sei ein besseres Geschäft, als mit Holz oder Kohle zu heizen, und ein Scheffel Gerste genüge, um einen kleinen Ofen den ganzen Tag über zu speisen.

Dingelder



„Das Verhältnis Dillers zur Deutschen Volkspartei muß ich einstweilen noch als völlig offen bezeichnen . . .“

Die Justizkomödie von Moskau

Von Peter Garwey.

Der Moskauer Schauprozess ist zu Ende. Es war eine großangelegte Justizkomödie ohne Gleichen mit im voraus verteilten Rollen. Die Angeklagten folgten aus, wie die Regie es verlangte. Es gehört zur Regie, wenn der „öffentliche Ankläger“ im Schädling-Prozess von gestern Prof. Ossaditsch heute im Ransin-Prozess als belastender Zeuge auftritt, der selbst unter Anklage steht, Mitglied des ZK. der angeblichen „Industriepartei“ samt Ransin zu sein! Es gehört zur Regie, wenn der Staatsanwalt der Sowjetunion Krjlenko, von der gesamten Sowjetpresse unterstützt, ein unglaubliches „Amalgam“ aus Monarchisten und Menschewisten, aus Boincaré und Abramowitsch, aus der „Vereinigung der russischen Industriellen im Auslande“ und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, aus den sowjetistischen Ingenieuren und französischen Generalfeldherren und Spionen schmiedet. Aber wer zu viel beweist, beweist nichts. Wer wird glauben, daß Genosse Abramowitsch, der eifrigste Bekämpfer des Interventionsgebahrens, in der Vorbereitung der bewaffneten Intervention „seit dem Jahre 1928“ teilnahm?

Was hat eigentlich der Moskauer Schauprozess bewiesen? Nichts, absolut nichts, was vorher der ganzen Welt nicht bereits bekannt war, nämlich, daß es in der russischen Emigration monarchistische Kreise gibt, die vergebens von einer Intervention schwärmen und mit einzelnen ausländischen Abenteurern aus der Zahl der arbeitslosen Militaristen und... mit den geschminkten Agenten der GPU, darüber „Rührung nehmen“? Aber es ist eine wesentliche Dummheit, zu glauben, daß irgendwelche verantwortliche Kreise in Frankreich, daß die französische Regierung, daß Briand eine bewaffnete Intervention pünktlich für den Sommer 1930 oder 1931 geplant hatte.

Die antifranzösische Zuspitzung des Moskauer Prozesses ist aus den fieberhaften Annäherungsversuchen zwischen der Sowjetunion, der Türkei und Italien, sowie aus den Berechnungen der Sowjetdiplomatie auf die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich infolge der Nazisege zu erklären.

Ebenso wenig ist das Schädlingstum der Angeklagten — trotz ihrer Geldstände — sowie überhaupt das Bestehen der angeblichen „Industriepartei“ bewiesen. Die Aussagen und Selbstbehauptungen der Angeklagten sind an sich kein Beweis dafür. Es ist bemerkenswert, daß auf dem Prozeß kein schriftliches Beweismaterial vorgelegt wurde. Wie ist es aber möglich, daß eine weitverzweigte illegale Partei eine fieberhafte Tätigkeit entwickeln konnte, daß sie fortwährend mit den Agenten der Fremdmächte in enger Verbindung stand, ohne daß der allwissenden, allgegenwärtigen, alldurchdringenden GPU kein Fetzen Papier in die Hände gefallen sein sollte? Und wer sind dabei alle so überaus gewandten Konspiratoren, die keine schriftliche Spur ihrer vielfältigen Tätigkeit zu hinterlassen verstanden haben? Rauter Professoren und Ingenieure, die der Politik, insbesondere der Verschwörungskunst der illegalen Parteien weisfremd waren, — abgesehen von den Protokollanten, die vielleicht immer noch hinter dieser angeblichen „Verschwörung“ doch stehen.

Beweisen ist auf diesem ungläublichen Prozeß nur eins: — daß der Diktator den gewaltigen, noch nie und nirgends dagewesenen Propagandaapparat des Staates und der herrschenden Partei immer noch in seiner Hand hat und im nötigen Falle mit voller Wucht ihn in Gang setzen kann. Das schmähvolle Auftreten von Magin Gorki ist nur ein kleiner, wenn auch wesentlicher Bestandteil dieser ungeheuren Betäubungsaktion, die weit ins Ausland vorgedrungen ist. Aus seiner sonntigen Entfernung, wo er die verdächtige Gastfreundschaft des falschhitzigen Duce genießt, fordert der Hofdichter des bolschewistischen Duce in einer Wutverleumdung die hoffliche Vernichtung der Blüte der russischen Intelligenz, seiner intimsten Freunde und Mitkämpfer aus der Jarenzeit und zu Beginn der Revolution!

Man braucht nur die Sowjetpresse zu lesen, was übrigens des Wets wegen nicht leicht ist, um zur Schlussfolgerung zu kommen, daß der Schauprozess in Moskau ein Schachzug gegen die Parteiposition ist. In der „Pravda“ wird die Parteiposition als Mitkämpferin der Intervention hingestellt und gebremst. Die fünf Todesurteile sind eine Drohung und eine Mahnung zugleich — auch für die Parteiposition!

Die Verurteilten nach Rischni-Nowgorod gebracht.

Kowno, 9. Dezember.

Nach der Begnadigung der im Moskauer Ransin-Prozess zum Tode Verurteilten wurden alle Angeklagten unter strenger Bewachung der GPU aus Moskau weggebracht. Sie kommen zunächst nach Rischni-Nowgorod, wo sie die Gefängnisstrafe verbüßen sollen. Der Abtransport der Angeklagten erfolgte unter Vermeidung jeden Aufsehens.

Unschlicht abgelehnt. Das Präsidium des sowjetrussischen Zentralvollzugsausschusses hat in seiner Sitzung am Montag beschlossen, den bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Volkswirtschaftsrates Unschlicht seines Postens zu entheben. Unschlicht soll zum stellvertretenden Vorsitzenden der Staatsplankommission ernannt werden.

Nächtliches Nazitreiben

Ausfahrungen im Berliner Westen

Die nationalsozialistischen Kommandos, die gestern Abend in der Umgebung des Rollendorfs- und Wittenbergplatzes wieder einmal einen beispiellosen Terror ausübten, zogen gegen 23 Uhr in Stärke von mehreren tausend Mann durch den Westen Berlins nach dem Fehrbelliner Platz weiter, wo Herr Goebbels abetmals zu seinen SA-Leuten sprach. Man kann der Polizei den Vorwurf nicht ersparen, daß sie die nationalsozialistischen Horden nicht immer mit der nötigen Energie angefaßt hat.

Während man bei den nationalsozialistischen Demonstrationen am Rollendorf- und Wittenbergplatz insgesamt 31 Personen festgenommen hatte, wurden auch am Wittenbergplatz 11 Halenkreuzer verhaftet. Der Zug der Nationalsozialisten gelangte schließlich durch die Viehburger Straße nach Wilmersdorf. Auf dem Zuge dorthin wurden von nationalsozialistischen Truppen schwere Ausfahrungen verübt und an mehreren Stellen durch Steinwürfe Fensterbeschäden zerrüttet. In der Viehburger Straße 1 wurden vier Fensterbeschäden eingeschlagen und in der Eisbener Straße 13 wurden die Scheiben des Lokals zerteilt. In der Kantstraße 40 drang die nationalsozialistische Meute sogar in eine Konditorei ein, wo sie Auslagen und Einrichtungsgegenstände demolierte und den Wirt sowie einige Gäste

tätlich angriffen. Bei der Schlägerei wurde eine Person leicht verletzt. Die Kundgebung der Halenkreuzer auf dem Fehrbelliner Platz, wo der Marsch kein Ende fand, nahm erst um Mitternacht ihr Ende. Die meisten Teilnehmer benutzten die U-Bahn; jedoch hatte die Polizei Anordnungen getroffen, daß die Züge am Rollendorfsplatz ohne Halt durchfahren sollten. Als der erste Zug, der mit Nationalsozialisten stark besetzt war, bei der Durchfahrt am Rollendorfsplatz gemäß den Anweisungen der Polizei nicht hielt, wurde von den Halenkreuzern der Zug durch Ziehen der Notbremse zum Halten gezwungen. Einige Halenkreuzer verließen darauf den Zug und zerrissen die in der Bahnhofsstraße angebrachten Plakate des Films „Im Westen nichts Neues“. Das Sapperpersonal setzte die Weiterfahrt bald fort, ohne daß sich weitere Zwischenfälle ereigneten. Die Gegend um den Rollendorfsplatz herum wurde bis lange nach 1 Uhr nachts von einem starken Polizeiaufgebot in weitem Umkreis abgesperrt, da immer wieder Truppen von Radfahrern anstürmten. Auch heute Abend wird der Rollendorfsplatz wieder starken polizeilichen Schutzes erhalten, um die Demonstrationen ungehindert stattfinden zu lassen.

Die Polizei hatte übrigens am Rollendorfsplatz einen Lautsprecherwagen beschlagnahmt, mit dem die Ansprache Goebbels verstärkt werden sollte.

Nebel über Berlin

Teilweise starke Verkehrsbehinderungen

Über ganz Norddeutschland lag heute morgen dichter Nebel, der nicht nur in Berlin, sondern besonders stark an der Küste den Verkehr erheblich behindert hat.

Der Flugverkehr im Norden des Reiches liegt vollkommen still, während die Reichsbahn, wenn auch mit Verspätungen, den Fernverkehr abwickeln konnte. Dagegen traten auf allen Bahnhöfen erhebliche Verzögerungen im Rangierbetrieb ein und viele Güterzüge konnten nur mit mehrstündigen Verspätungen zusammengestellt und abgefertigt werden. In Berlin hatten die Verkehrsmittel, Straßenbahn und Omnibusse, ebenfalls empfindlich durch die dicken grauen Schwaden zu leiden, da die Führer die sonst übliche Durchschnittsgeschwindigkeit nicht zu erreichen vermochten. Nur auf der Hoch- und Untergrundbahn wickelte sich der Verkehr in gewohnter Regelmäßigkeit ab. Nach den vorliegenden Nachrichten ist auch die Schifffahrt, besonders an der Küste, aber auch im Binnenlande sehr stark behindert worden. In Hamburg betrug die

Sicht heute morgen kaum 50 Meter, während in Bremen nur ein leichter Nebelschleier über der Weser lag und eine Fernsicht bis zu 10 Kilometern gestattete.

Der plötzlich gegen Morgen aufgetretene Nebel, der nach fachmännischer Ansicht wohl während des ganzen Tages anhalten dürfte, ist durch den Zusammenprall der aus Süden vorstoßenden Warmluft mit den aus Osten vordringenden Kaltluftmassen entstanden. Dadurch bildete sich eine Front von Mischungsnebel, die von Hamburg bis nach Finnland reicht und die von der Rüste sich in einer Breite von etwa 400 Kilometern über das Land erstreckt. Berlin liegt also noch am Rande dieser Nebelzone, während 50 bis 60 Kilometer weiter südlich klare Sicht herrscht. Da die Kaltluft aus dem Osten sich als sehr widerstandsfähig erweist, muß damit gerechnet werden, daß erst gegen Abend oder in der Nacht der Nebel allmählich von den aus Süden herankommenden wärmeren Schichten verdrängt werden wird.

Nach 11 Jahren freigesprochen

Schiebungen aus der Revolutionszeit

An die unruhigen Zeiten nach der Revolution erinnerte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte.

Im Jahre 1919 erloschen bei einer Interessentengruppe vier Mitglieder des Regiments Reichstag, die erklärten, in Pödershof lagerten 42000 Liter Spirit, die von Intendanturbeamten des 9. Armeekorps zu Unrecht angekauft worden seien. Die Intendanturbeamten seien hier in Berlin und wollten den Spirit verkaufen, um den Betrag der Kasse zuzuführen. Die vier Personen legten den Interessenten einen gefälschten Freigabeschein vor. Daraufhin wurde das Geschäft abgeschlossen und es wurde der Betrag von 435000 M. ausgezahlt. Die Käufer sollten einen Vertreter mit den Verkäufern nach Hamburg schicken, damit dieser sich überzeuge, daß das Geld auch wirklich der Intendanturkasse überwiesen werde. Vergebens wartete aber der Vertrauensmann auf die vier

Soldaten des Regiments Reichstag, diese hatten das Weite gesucht und das Geld unter sich verteilt. Es stellte sich dann auch heraus, daß die ganze Sache ein Schwindel gewesen war, es handelte sich gar nicht um Intendanturbeamte und es war überhaupt kein Freigabeschein vorhanden.

Der Kaufmann G., einer der Beteiligten an diesem „Geschäft“, konnte erst jetzt nach elf Jahren zur Verantwortung gezogen werden, weil ihm in der Winterkälte in Notizen beide Beine erfroren waren und er die ganzen Jahre jahmer an Gelenkrheumatismus darniederliegen hatte. Er wurde vom Schöffengericht freigesprochen, da nicht mehr nachzuweisen war, daß er gewußt habe, daß der Freigabeschein gefälscht gewesen sei. Wenn auch sein übriges Verhalten für den Verdacht sprach, daß er von dem erschwindelten Gelde mehr als 100000 M. abbetommen habe, so reichten die Beweise dafür zu seiner Beurteilung nicht aus.

Das Pöfchen von Sonneberg.

Der Abgedankte nochmals abgedankt!

Das in Sonneberg (Thüringen) erscheinende Nazibüchlein erzählt seinen Lesern neuerdings das Märchen, der nach Sonneberg geholte nationalsozialistische ehemalige Regierungsrat im Landesfinanzamt Berlin, Dr. Fabrizius, habe der finanziellen Teilgabe der Stadt Sonneberg Rechnung getragen und durch eine vom 24. November 1930 mit der Stadterveraltung getroffene Vereinbarung auf sein Gehalt verzichtet. Trotzdem stelle Fabrizius seine volle Arbeitskraft als Reichstagsmitglied nach wie vor der Stadt zur Verfügung, soweit ihn die Ausübung seines Reichstagsmandats daran nicht hindere.

Der sozialdemokratische „Thüringische Volksfreund“ bemerkt zu diesem Märchen, Fabrizius habe den Staub Sonnebergs für immer von seinen Füßen geschüttelt. Man habe Fabrizius nahegelegt, daß er für das Geld, das er von der Stadt Sonneberg beziehe, auch etwas leisten müsse. Auf die Tätigkeit Fabrizius' verzichte die Einwohnerschaft von Sonneberg jedoch gern, denn seine bisherigen Leistungen hätten für die Stadt Sonneberg keinerlei Nutzen gebracht. Fabrizius habe allerdings das für Dezember schon erhaltene Geld wieder zurückzahlen müssen!

Das Panama Lardieus.

Peret erhielt von Duffric Monatsgehalt — Laval bemüht sich bisher erfolglos.

Paris, 9. Dezember. (Eigenbericht.)

Die Regierungskrise in Frankreich ist nach Ablauf des vierten Tages ihrer Ablösung noch nicht näher gekommen. Der neue Kandidat Laval hat sich am Montag in seinen Besprechungen bemüht, die Fieberstimmung im Parlament zu besänftigen. Er beabsichtigt erst heute an die Verteilung der Ministerposten zu heranzugehen. Eines hat er jedoch schon unzweifelhaft erklärt, daß er auf seine Bemühungen verzichten werde, wenn er nicht mit der Mitarbeit Lardieus rechnen könne.

Im Lager der Radikalen scheint der Widerstand gegen Lardieu

stärklich zuzunehmen. So erklärt der „Quotidien“, der sich als einziges bürgerliches Blatt nicht in eine völlig neutrale Zurückhaltung hält, daß ein Kabinett Laval-Lardieu genau so unentwäglich wäre wie das gestürzte Kabinett Lardieu-Bonal. Sein radikaler Posten könne es wagen, darin einen Sieg anzunehmen.

„Populaire“ erklärt mit nicht minderer Schärfe, daß Lardieu sich durch seine wahrheitswidrigen Erklärungen in der Kammer zur Deckung seiner kompromittierten Minister im Duffric-Krach um jedes moralische Ansehen gebracht habe und daher nicht mehr würdig sei, in eine Regierung einzutreten. So habe der von ihm gebildete Justizminister Peret vom Januar 1927 an bis zum November 1930 regelmäßige Monatszahlungen aus der Kasse Duffrics erhalten. Auch Senator Besnard sei durch eine feste Monatsrente belohnt worden. Ferner sei auch die nationalsozialistische „Liberté“ allmonatlich von der Duffric-Kasse gespeist worden.

Räuber im Sägewerk.

Wächter gefesselt, Geldschrank erbrochen und beraubt.

Eine Berliner Räuberbande suchte dieser Tage die Duffric-Kasse bei Wendisch-Buchholz an der Chaussee Berlin-Notbus heim. Etwas oberhalb liegt dort das große Sägewerk der Firma Ernst Gottlieb. Nachts begeht ein Wächter das ausgedehnte Gelände. Als er auf einem Rundgang nach der Strophenleiste kam, packten ihn plötzlich vier maskierte Männer und drückten ihn zu Boden. Ehe er noch nach seiner Waffe greifen konnte, waren ihm die Hände auf dem Rücken gefesselt und der Mund mit einem Ankel verschlossen. Die Verbrecher nahmen ihm dann die Schlüssel ab und zwangen ihn, vor ihnen herzugehen, bis die Kontorräume erreicht waren. Sie drängten ihn in einen Nebenraum und einer blieb mit der Waffe in der Hand bei ihm als Wache stehen. Die drei anderen knabberten den Geldschrank auf und stießen die 200 Mark, die sie darin fanden, ein. Zum Schluß fesselten sie dem Wächter auch nach die Fußhaken und verbanden die Hände und Fußstricke. Den Hilflosen legten sie vor den Geldschrank, wo er erst am nächsten Morgen gefunden wurde. Ohne Zweifel waren die Eindringlinge Berliner, die mit einem Auto in die Provinz gefahren sind. Vom Sonderbajernat B 6 ist ein Beamter entführt worden, um die Tatortspuren aufzunehmen.

Todessturz eines Legationssekretärs.

Auf dem Treppenflur des Hauses Hohenzollern-Damm 208 wurde heute früh gegen 5 Uhr der 40jährige Legationssekretär Hans Bors mit einer schweren Kopfwunde tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß B. in der Dunkelheit schlafgetreten und die Treppe hinuntergestürzt ist. Die Leiche ist beschlagnahmt worden.

Verbotsbeschwerde des „Angriff“ abgewiesen.

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts hat die Beschwerde der nationalsozialistischen Zeitung der „Angriff“ gegen das vom Berliner Polizeipräsidenten am 10. November ausgesprochene achtstägige Verbot kostenpflichtig abgewiesen.

„Verschwörung“ im „Lenin“-Institut. In dem Moskauer Institut „Lenin“, in dem nationalsozialistischen Institut, das sich mit dem Studium des Leninismus beschäftigt, wurde eine rechtsoppositionelle Gruppe aufgedeckt, die der Parteipolitik entgegenarbeitete. Die Gruppe wurde vom Sowjetprofessor Schdanow geführt. Schdanow soll in persönlichen Beziehungen zu dem bisherigen Vorsitzenden des Rates der Volkskommunisten Groß-Rußlands,

„Wir legen die Nationalsozialisten an“. In das Thema einer antisowjetischen Rundgebung, die der Ortsverein Berlin-Diergarten des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am Mittwoch, dem 10. Dezember, 20 Uhr, im Nationalhof, Bülowstraße 37 (am Dammplatz), veranstaltete. Die Anführerin hieß Staatsanwältin Dr. Hägner. Einlaß ab 19 Uhr. Eintritt frei! Eröffnet in Moskau, um auch im „Allen Westen“ den Nazis die Zähne zu zeigen!

Komische Oper.

Französisches Gastspiel: „Cappho“ von Daudet.

Frau Cecil Sorel klettert die Hintertreppe der Kolportage hinauf und trotzdem ist ihre Darstellung wieder bewundernswürdig. Sie spielt die Ledebame vom Montmartre, jene hübsche, launenhafte Frau, die einst für Bildhauer, Maler und Dichter jederlei Vergnügen liebte und darum zur Muse der „Böhème“ ernannt wurde. Eines Tages ist die Heilige der Bummelnächte dieser abwechslungsreichen Anbetung müde. Sie klammert sich an den jungen, hübschen, fast unschuldigen Studenten, der sich vom Gängeband der Provinzante löst, um ein großer, glühender Liebhaber zu werden. Diese Liebe wird gequält in all ihren Klappen, in all ihrer hässlichen Schieflage und Gemütskurven. Frau Sorel trägt nicht mehr die unförmigen Keilstrümpfe des Barocks, auch nicht mehr die umfangreichen Krinolinen des Biedermeiers. Sie ist nur noch eine geschmeidige, zu jedem körperlichen Unterliegen und Begehren bereit und geschaffene Mantontredame unserer Tage. Und auch in dem engen, schlichten, zigeunerhaft portulierten Bohémienfeld zeigt sie alle Künste, deren sie Herrin ist. Es fehlt in dem Stück auch nicht die gewaltige Tränenflut, da die Geliebte erkennt, daß sie den unschuldigen Jungen nicht in den Schatten ihrer Vergämung und ihres schon heranwachsenden Alters einwickeln darf. Cappho nimmt Abschied von dem schlafenden Geliebten. Herzgerbernd und scheußliche Romantik und doch herrliche Schauspielkunst ist es, wenn Cecil Sorel auf den ruhenden Geliebten die weißen Blätter der Rose streut, die sie vom wogenden Bufen losreißt.

Eigentlich ist Daudet für diese Hintertreppentamädie auch heute noch nicht verantwortlich. Er gestattete nur einmal, daß eine seiner schönen, sentimentalen, in viel Wortschmelz getauchten Erzählungen für die Bühne hergerichtet wurde. M. H.

Und was weiter?

Graf Hermann Kersierling im Bach-Saal.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben die materielle Frage, die heute noch das Grundproblem der Menschheit darstellt, bisher am besten gelöst. Deshalb ist es natürlich, daß die Welt nach der Amerikanisierung strebt. Erst mit Hilfe der richtig angewandten Technik kann der Mensch menschlich leben. Erst sie schafft die dafür notwendigen wirtschaftlichen Grundlagen. Die fortschreitende Mechanisierung ist dabei nicht zu vermeiden: die Verallgemeinerung einer Lebensführung bedingt sie. Aber man kann nicht unbegrenzt verallgemeinern. Man kann den Menschen nicht zur Maschine machen, ohne ihm seinen Menschenwert zu nehmen. Es muß also in der menschlichen Gemeinschaft, wenn die Grundlagen des notwendigen Lebensniveaus gelegt sind, das Gefühlsmäßige wieder zur Geltung kommen und an die Stelle des „unvermeidlichen Nebenmenschen“ mit dem man sich aus Zweckmäßigkeitsgründen zum Kollektiv zusammenschließt, der „Rachste“ treten — neben die rein äußerlichen Umgangsformen die echte Freundschaft. Das waren ungefähr die Grundgedanken, die Graf Hermann Kersierling im Bach-Saal in seinem Vortrag „Das mechanische Zeitalter . . . und was weiter?“ behandelte. Sie sind nicht übermäßig originell; erst die praktische Ausdeutung auf die sozialen und wirtschaftlichen Probleme der Welt hätte ihnen größeren Wert verleihen können. Graf Kersierling brachte aber an Stelle von tatsächlichen Kenntnissen, die man nicht durch flüchtige Beobachtungen erwirbt, sondern die man wissenschaftlich erarbeiten muß, geistreich überflogte Formulierungen; an Stelle von tiefen Gedanken, streute er elegante Aphorismen ein. So löst man Weltprobleme schmerzlich. Sz.

„Lynch ihn!“

Amerikanische Sonntagspredigt mit Krach.

Aus New York wird gemeldet: Der weltbekannte Reformator und Vorkämpfer der Kameradschafts- und Richter-Lindley, wurde am Sonntagmittag bei St. Johns-Kathedrale entehrt und verhöhnt. Die Ursache des Zwischenfalls war die Sonntagspredigt des Bischofs Manning, in der Lindley hart angegriffen und unter falschen Behauptungen persönlich beleidigt wurde. Lindley wollte sich verantworten und bezeichnete den Bischof als einen Lügner, worauf er von den wütenden Frauen körperlich angegriffen und von der Polizei und von Kirchendienern unter dem wilden Geschrei der Gläubigen und unter Zurufen „Lynch ihn!“ buchstäblich herausgeschleppt wurde. Der inzwischen freigesetzte Lindley, der sich am Montag wegen Ruhestörung vor dem Polizeirichter zu verantworten hat, beabsichtigt, gegen den Bischof ein Strafverfahren einzuleiten zu lassen.

Paul Büttner 60jährig.

Der bekannte Komponist Paul Büttner, in Dresden am 10. Dezember 1870 geboren, war am dortigen Konservatorium Schüler Dreseles und später längere Zeit als Kompositionslehrer tätig. Als Schöpfer von bedeutenden Dreckschwärzen, darunter vier Sinfonien, von Streichquartetten, Violinsonaten und zahlreichen Männerchören mit Orchester, hat Büttner in weiten Kreisen Anerkennung gefunden. Arthur Nikisch hat als erster eine seiner Sinfonien in Leipzig zur Aufführung gebracht. Es folgten Aufführungen in Berlin, Dresden, Chemnitz, Stuttgart, München, Düsseldorf. Büttner ist ein Sinfoniker gemäßigter-moderner Richtung, der etwa an die Linie von Brahms anknüpft; als charaktervoller Musiker bildet er in unserer Zeit eine erfreuliche Erscheinung.

„Sozialismus im Heilwesen“.

Auf einer Sitzung der „Berliner Gesellschaft für Geschichte der Medizin und Naturwissenschaft“ sprach Dr. Finkenraih über „Sozialismus im Heilwesen“. Er gab eine geschichtliche Studie über das Heilwesen des Großherzogtums Nassau für die Zeit von 1818 bis 1866, das kaum mit einem Heilwesen anderer deutscher Staaten der damaligen Zeit vergleichbar war. Der Arzt war dort Staatsbeamter; die Krankenhilfe, die Gesundheitsfürsorge und die Heilpolitik wurden von ihm in einer planwirtschaftlichen Vertikalisierung für die Gesamtbevölkerung des großherzoglichen Staates geleitet. Dr. Finkenraih nahm dann auf Grund der geschichtlichen Ergebnisse Stellung zu den modernen Problemen des Heilwesens und legte im einzelnen dar, wie weit das damalige System des Großherzogtums Nassau die einzelnen Aufgaben öffentlicher Gesundheitspflege zu lösen vermocht hatte. Das System habe jedenfalls für die damalige Zeit ausgezeichnet gearbeitet und sei teilweise in Deutschland bei der Einführung einzelner Maßnahmen bahnbrechend in der Entwicklung geworden.

An die Ausführungen schloß sich eine lebhaft ausgeführte Diskussion an, an der sich u. a. Prof. Diepgen, Prof. Gatzert, Dr. Martin, Dr. Bier, Prof. Ohmann beteiligten. Ein Bildbandverlag von Apotheker Rickards, der alte Kräuterbücher im Original zeigte, vergegenwärtigte die hohe Kunst der bildlichen Darstellung der älteren Zeiten.

Die eine neue Heimat suchen . . .

Im Auswanderer-Saal des Schlesienschen Bahnhofes

Ein großer Raum im Schlesienschen Bahnhof, in dem die Flüge aus Rußland und Polen, aus Rumänien ebenso wie aus den Staaten des Baltikums einlaufen. Tische und Bänke an den Wänden, darüber der Schmuck einiger Bilder, vor allem aber Wärme und Licht, einfach und zweckdienlich die Einrichtungen. Inschriften in hebräischer, deutscher, russischer und polnischer Sprache künden, daß den Besuchern Tee in jeder Menge, wenn nötig, Unterkunft und, was oft viel wichtiger ist, Auskunft und Rat umsonst erteilt wird, sie mahnen oder auch, daß man sich ruhig zu verhalten habe und vor allem auf keine Gepäckstücke achten solle. Das ist in kurzem ein Bild des Auswanderersaales im Schlesienschen Bahnhof, der vom Hilfsverein der deutschen Juden eingerichtet wurde.

Dogrome und Einwanderungsbeschränkungen.

Es war im Jahre 1901, als der Jüdische Bahnhofsdienst eingerichtet wurde. 1921 übernahm ihn der Hilfsverein der Deutschen Juden durch sein Zenträlbüro für Auswanderungsangelegenheiten. Er betreut nicht nur Angehörige der Jüdischen Gemeinde, sondern alle Auswanderer, die sich um Rat an ihn wenden. Aus diesem Grunde auch hat ihn das Reichswanderungsamt als gemeinnützige Auskunftsstelle für Durchwanderung und Auswanderung anerkannt. Seine Geschichte ist die Geschichte des europäischen Ostens. Wir sehen, wie in den ersten Jahren nach 1900 die Zahl der Unterstügten verhältnismäßig gering ist. Dann, 1903, 1904 und 1907 schnell sie jah in die Höhe auf 130 000, 150 000, ja bis auf fast 600 000 betraute Menschen. Im Jahre 1903 setzten nämlich in Rußland, in Kaschewan und Hamel, die Dogrome ein, um sich drei Jahre hindurch zu wiederholen. Der Zionsismus will den Freiheitstempel des russischen Volkes, will die Revolution ableiten auf die Angehörigen jüdischer Rasse und jüdischen Glaubens! Anschuldigungen, Schandungen, Verfolgungen sind an der Tagesordnung. Bei Nacht und Nebel, oft legtes Hab und Gut zurücklassend, fliehen die Verfolgten. Im Jahre 1907 ist die Zahl der rumänischen Zuwanderer besonders groß: Die Agrarunruhen haben zu wüsten antisemitischen Ausschreitungen geführt. Von 1909 tritt die Ziffer, um während des Krieges fast auf den Nullpunkt zu kommen, seit 1920 etwa ist sie wieder in ständig schwankendem Steigen. Nachdem der Strom der ukrainischen Einwanderer aus der Petljurajzeit antisemitischer Gründe abgeebbt war, waren es hauptsächlich wirtschaftliche Erwägungen, die den Auswanderer leiten. Politische und religiöse Momente sind zurückgetreten, wenn auch der jüdische Glaube von den allgemeinen Verfolgungen in Sowjetrußland nicht ausgeschlossen ist. Ein Zurückgehen der Ziffer wird vor allen Dingen durch die sogenannten Restriktionsmaßnahmen westlicher und überseeischer Länder, Gelege, die eine Beschränkung der Einwanderung bezwecken, hervorgerufen. England begann mit der Kontingenzierung 1905, die Vereinigten Staaten von Nordamerika folgten mit einer Gesetzgebung, die seit 1924 besonders ausgebaut ist und sehr scharf gehandhabt wird, Kanada, Australien und Südafrika, dieses in besonders robuster Form, schlossen sich an. Die Bedingungen für Auswanderung nach Südamerika waren günstiger, doch haben hier in der allerletzten Zeit

die politischen Umwälzungen eine starke Rückwanderung zur Folge gehabt. Man sieht: der Saal im Schlesienschen Bahnhof entrollt ein Bild Weltgeschichte.

Ein gerüttelt Maß Arbeit!

Die Betreuung der Einwanderer geschieht durch drei beamtete Angestellte des Hilfsvereins der Deutschen Juden. Einwandererzüge werden assistiert und auf dem Bahnhof in Empfang genommen. Viel ist zu tun. Die Durchwanderer verlangen nach Informationen über ihre Reise, Fragen nach den zuständigen Stellen, nach Behörden, Organisationen und Konsulaten und müssen zum Teil nach anderen Berliner Bahnhöfen übergeführt werden. Depeschen werden für sie abgehandelt, und Gepäckangelegenheiten müssen erledigt werden. Besonders oft ist nach Liegendgelegenheiten und verlorengegangenem Gepäck zu forschen. Für die ärztliche Behandlung sorgt man nach Kräften, und vor allem auch müssen von den Emigranten schädliche Elemente ferngehalten werden. Nicht umsonst ist der Schlesienschen Bahnhof Hauptarbeitsgebiet der Fledderer. Die Fülle der Arbeit zeige eine Zahl: in den letzten neun Jahren passierten den Schlesienschen Bahnhof nicht weniger als 292 000 Aus- und Rückwanderer, darunter sehr viele Frauen und Kinder.

Fahrkartenschwindler und falsche Agenten.

Einige Beispiele aus der Praxis der Arbeit! Da kommt eine Frau und weigert sich, dem Schalterbeamten die Fahrkarte abzugeben. Verständigung ist unmöglich, sie spricht russisch, er deutsch. Der Bahnhofsdienst wird um Hilfe gebeten, was stellt sich heraus? Ein betrügerischer Agent hat der Frau eine Fahrkarte für schwerstes Geld verkauft und ihr gesagt, das sei das Billett von Warschau bis New York. In Wahrheit aber reichte es nur bis Berlin. Gerade gegen diese Schlepper und Betrüger führt der Hilfsverein einen energischen Kampf. Man weiß, daß diese Agenten an den Grenzstationen auf die Auswanderer warten und sie mit Versprechungen ködern, ihr letztes Geld, ja selbst ihr Gepäck ihnen anvertrauen. Einer der Führer des Hilfsvereins, der von einem gepanterten Schwindeltransport nach Kanada erfuhr, hat sich deshalb vor einiger Zeit als Auswanderer verkleidet. Auf dem Bahnhof einer östlichen Grenzstation machte er sich, sein Bündel auf dem Rücken, untrüflich und scheinbar übernehmlich, auf den Weg, und richtig gelang es ihm, an die Führer des Schwindelunternehmens heranzukommen, sie zu entlarven und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Etwa dreißig Auswanderer sollten allem von diesem Konzortium ausgeplündert werden!

Ein Auswanderer betritt den Saal. Sofort betraut ihn ein Beamter des Vereins, fragt ihn nach dem Vater und Bohnen, nach Pässen und Papieren, nach Wünschen und Sorgen und bietet ihm das heiße Glas mit Tee. Durch diesen Saal am Schlesienschen Bahnhof geht viel menschliche Glend, denn es sind immer die Armen, Bedrückten, die die Heimat verlassen, um draußen in der Welt nach einem unsicheren Glück zu jagen. Aber es wird hier auch viel menschliche Hilfe geleistet, um diese Bedrückten zu schützen!

Ausschnitt aus dem Marx-Museum

Sozialistische Sonderausstellung im Parteiarchiv.

In Trier, der Geburtsstadt von Karl Marx, wird im nächsten Jahre das „Marx-Museum“ eröffnet werden. Es wird den Marxismus von seinen ersten Anfängen bis zur sozialistischen Weltbewegung zur Darstellung bringen. Einen kleinen, aber wertvollen Ausschnitt dieses Museums bietet jetzt das Archiv der Sozialdemokratischen Partei (Lindenstr. 3, 2. Hof 4 Tr.) dar. Von der Wand des Ausstellungssaales grüßen uns die vorzüglichsten lebenswahren Bilder von Karl Marx. Das sind die Marx-Bilder von Kardorff, Theising, Bestheim und das Bild von Feigich, das Marx mit seiner Tochter Jenny darstellt. Den wuchtigen revolutionären Denker Marx hat Spenguel gemalt.

Ausführungen und Briefe von Marx zeigen dem Besucher dessen außerordentlich charakteristische Handschrift. Sie ist zum Teil sehr schwer lesbar und einzelne Wendungen der Marx'schen Manuskripte haben vielfache, voneinander abweichende Ausdeutungen erfahren. Im Mittelpunkt der politischen Tätigkeit von Marx steht seine geniale Redaktion der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Die letzte rotgedruckte Nummer dieser Zeitung fällt vor allem dem Besucher ins Auge. Eine seltene Ausgabe des „Kommunistischen Manifests“ meldet den beginnenden Siegeszug des Marxismus. Von den Jahren des Londoner Exils redet die Neuauflage der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Die Marx'schen Aufsätze über die „Klassenkämpfe in Frankreich“ bilden ein Stück dramatischer Revolutionsgeschichte, die aus dem Geist der materialistischen Geschichtsauffassung heraus geboren sind. Diese Aufsätze vervollständigt der geistvolle Essay an Karl Marx: Der 18. Brumaire, der zuerst in der Wegdemerschen Zeitschrift „Die Revolution“ erschien.

Marx als Begründer der Internationale kommt in der Inauguraladresse der Internationale lebendig zum Ausdruck. Ein sehr interessantes Dokument ist das Bild der Teilnehmer des internationalen sozialistischen Kongresses in Basel 1889. Die sozialistischen Vorkämpfer und Kämpfer der deutschen Sozialdemokratie stellen sich hier den Besuchern nach in ihrer blühenden Kraft dar: Johann Philipp Becker, Wilhelm Liebknecht, Moses Hess, Amand Goegg, Hermann Jung, der Kommunistenführer Berlin, Coeslar de Boepe, Hermann Greulich, Karl Bürtli, R. Rittinghausen.

Der treueste Freund und Kampgenosse von Marx, Friedrich Engels, ist auf der Sonderausstellung durch ein vorzügliches Gemälde (Huth) vertreten. Große Aufmerksamkeit verdienen die ausgestellten Briefe und Aufzeichnungen von Engels.

Eine selbständige Stellung nimmt in der deutschen Arbeiterbewegung Ferdinand Lassalle ein. Sein Bild und namentlich seine Briefe an M. Hess dürften ein gespanntes Interesse wecken.

Auf den Schultern unserer großen Vorkämpfer Marx und Engels stehen Bebel, Liebknecht, Bernstein, die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei, Singer, Hanke, und die russischen Genossen Pawl Kretsch und Wortom. Ihre Züge sind nur zum Teil in noch fast lebenswahren Totenmasken erhalten.

Jeder Besucher nimmt von diesen Sonderausstellungen, deren Hauptabsicht ihm von den Genossen Hinrichsen und Neumann erklärt werden, eine plastische Vorstellung von den großen führenden Persönlichkeiten der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung mit hinweg.

Die Sozialistische Sonderausstellung ist Donnerstag von

17 bis 19 Uhr und Sonntag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. In die Sonntagsvorführungen schließen sich die Filmvorstellungen: „Am Anfang war das Wort“, an. Die Ausstellung ist bis zum 21. Dezember (inkl.) geöffnet.

Billige Einheitspreise für Kunstwerke.

Die Deutsche Kunstgemeinschaft hat in ihrer gegenwärtigen Weihnachtsausstellung im Berliner Schloss drei Räume für Kunstwerke aus ihrem Lagerbestand eingerichtet, die zu wesentlich ermäßigten Einheitspreisen verkauft werden. Bei Barzahlung tritt eine weitere erhebliche Ermäßigung ein. Der erste Raum enthält Bilder zu 800 M. (bei Barzahlung 300 M.), der zweite zu 250 M. (200 M.), der dritte zu 210 M. (150 M.). Auf eine Reihe weiterer Kunstwerke werden Preisermäßigungen anderer Art gewährt. Die ermäßigten Preise sollen trotz der gegenwärtigen schweren Zeit den Erwerb guter originaler Kunst möglich machen. Nach Weihnachten treten wieder die ordnungsmäßigen Preise in Kraft.

Der Film „Im Westen nichts Neues“ wird am Donnerstag, dem 11. Dezember, von der Oberprüfstelle nochmals geprüft werden.

Gegen die Verlängerung der Urheberrechte. Der Reichsrat hat kürzlich eine Gesetzesvorlage der Reichsregierung auf Verlängerung der urheberrechtlichen Schutzfrist für Werke der Literatur und Tonkunst mit großer Mehrheit abgelehnt. Bisher war nur bekannt, daß für diese Ablehnung die Vorstellungen der wirtschaftlich interessierten Verbände der Musikverleger, der Musikinstrumente- und Elektroindustrie maßgebend waren. Nunmehr richten sich aber auch namhafte Geistesarbeiter gegen denartige Pläne. In einem Aufruf, der u. a. auch von Oberreichsanwalt a. D. Prof. Obermayer unterzeichnet ist, wird erklärt, daß eine Angleichung an den österreichischen Zustand deshalb nicht in Frage komme, weil dort nur ein Privilegium hinsichtlich der Schutzfrist geschaffen sei und bereits gewichtige Stimmen gegen die überleitete Verlängerung laut gemordet seien.

Der Protest Henry Bernsteins gegen die Berliner Aufführung seines Schauspiel „Melo“. Gegen die Aufführung seines Schauspiel „Melo“ im Berliner Lustspielhaus hat jetzt Henry Bernstein in einem offiziellen Telegramm, das von der gesamten französischen Presse aufgenommen worden ist, Protest eingelegt. Das Telegramm lautet: „Mein Werk und meine künstlerische Grundidee sind in dem Schauspiel, das in Berlin gegeben wird, vollständig entstellt. Ich erlaube Sie, die Vorstellung eines völlig sinnlos gewordenen Stückes sofort abzubrechen. Die Aufführung hat nichts mehr mit dem Stück zu tun, das ich Ihnen übergeben und von dessen Vertrag ich hiermit ausdrücklich zurücktrete.“ Die Lieberung des Stückes, das schon vor einigen Tagen aus dem Spielplan des Lustspielhauses verschwunden ist, war Franz Blei anvertraut.

Das erste Lottino für Schwerhörige. Im Universum am Behniner Platz glückte ein Versuch, der auch Schwerhörigen den Kinobesuch ermöglicht. Die „Deutsche Kinofilmgesellschaft“ hat dort eine ganze Sesselsreihe mit ihren Röhren für Schwerhörige ausgestattet. Es wurde beim Versuch die neue Ufa-Tonmische übertragen, die glänzend durch die Apparatur übermüht wurde. Die Apparate werden hygienisch im Universum aufbewahrt und im Bedarfsfall kostenlos zur Verfügung gestellt.

„Alle Macht den Räten!“

Die Praxis der russischen Handelsgesellschaft

Bekanntlich fordern die Kommunisten seit mehr als 10 Jahren, daß alle Macht den Räten übertragen werden solle. Wenn man die kommunistische Presse liest, sollte man annehmen, daß in Rußland diese Forderung seitens erfüllt sei. Am vergangenen Sonnabend hatte man vor dem Reichsarbeitsgericht zu Leipzig Gelegenheit, einmal einen kleinen Einblick in die „Rätebürokratie“ zu erhalten.

Es lagte die freigewerkschaftliche Organisation der Bauangestellten gegen die Handelsvertretung der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken.

Nach ihren eigenen Darlegungen ist die Handelsvertretung ein intrinsischer Bestandteil des russischen Staates. Gegenstand des Rechtsstreits war die Frage, ob bei der Handelsvertretung der „sozialistischen“ Sowjetrepublik eine Betriebsvertretung errichtet werden müsse oder nicht. Zwar schreibt das deutsche Betriebsverfassungsgesetz vor, daß jeder Betrieb des öffentlichen oder privaten Rechts eine Betriebsvertretung besetzen müsse, allein die russische Handelsvertretung scheint es seit Jahren ab, einen Wahlvorstand zu bestellen, um die Errichtung der gesetzlichen Betriebsvertretung in ihrem Betriebe zu ermöglichen.

Es war nicht ohne Interesse, zu hören, welche Gründe die russische Handelsvertretung vorbringt. Da wurde von Exterritorialität, von völkerrechtlichen Bindungen und ähnlichem gesprochen. Der Vertreter der russischen Handelsvertretung ließ jedoch die Rede aus dem Saal, als er erklärte, man könne doch der russischen Handelsvertretung unmöglich zumuten, einer Betriebsvertretung die Aufgabe zuzuwenden, bei der Erfüllung der Betriebszwecke der russischen Handelsvertretung mitzumirken, wie dies das deutsche Betriebsverfassungsgesetz vorschreibt. Der Vertreter der „Internationalen“ sozialistischen Republik hielt es außerdem nicht für angängig, daß die russischen Angestellten der Handelsvertretung durch deutsche Betriebsratsmitglieder in ihren Interessen vertreten würden.

Während die russische Handelsvertretung alles tut, um zu ver-

hüten, daß ein Betriebsrat nach den Vorschriften des Gesetzes gewählt wird, sucht sie die Belegschaft mit einer „Betriebsvertretung“ zu trösten, die in Anwesenheit des Unternehmers durch Handaufheben gewählt wird, keinen Kündigungsschutz besitzt und nicht die Möglichkeit hat, bei Einsprüchen wegen unbilliger Härte tätig zu werden. Auf die Frage, welche Befugnisse denn die Betriebsvertretung der russischen Handelsvertretung, die nicht dem Betriebsverfassungsgesetz entsprechend errichtet wurde, besitze, mußte der Vertreter der Handelsgesellschaft verlegen schweigen.

So also sieht es in Wirklichkeit aus: In der einzigen Unternehmung, die der russische Staat in Deutschland unterhält, an der Stelle, an der einmal gezeitig werden kann, ob es den Kommunisten wirklich ernst ist mit ihrer Forderung, die Rechte der Arbeiterkraft zu erweitern, gewährt der russische Staat seinen Arbeitnehmern noch nicht einmal die primitivsten Rechte, die jeder deutsche Unternehmer seinen Arbeitnehmern zuerkennen muß.

Die wirtschaftlichen Hintergründe des Verhaltens der russischen Handelsvertretung wurden vor dem Reichsarbeitsgericht klar aufgedeckt. Die russische Handelsvertretung strebt sich gegen die Errichtung einer Betriebsvertretung, um zu verhindern, daß die Methoden aufgedeckt werden, die sie bei Entlassung ihrer Angestellten befolgt. Wer nicht inaktiven ist, liegt. Es scheint der russischen Handelsvertretung doch sehr peinlich zu sein, daß eventuell ihre Arbeiterpolitik einer kritischen Nachprüfung unterzogen wird.

Das Arbeitsgericht Berlin hat in dem Rechtsstreit die Ansicht der freigewerkschaftlichen Bauangestelltenorganisation gebilligt. Nicht nur, daß die „revolutionäre“ Sowjetrepublik das bürgerliche Reichsarbeitsgericht anriet, um sich davon zu schützen, daß — Gott behüte! — eine Betriebsvertretung, wie sie alle deutschen Betriebe haben, bei ihr errichtet werde, sie bedient sich zur Befristung ihres Standpunktes auch noch des Gutachtens eines deutschen Rechtslehrers, von dem allgemein bekannt ist, daß er der theoretische Wegbahner des deutschen Faschismus ist.

Zum Schluß sei eine kleine Frage erlaubt: Wer hat auch eigentlich vertreten . . . ?

Handelsunternehmer paart. Die Herrschaften haben den Gehalts tarif gekündigt. Daß sie damit eine Vertrauenskrise des laufenden Publikums heraufbeschworen haben, scheint den Einzelhändler nicht zu berühren. Daß man für die Tarifbindung einen ungeeigneteren Zeitpunkt als die Wochen vor dem Weihnachtstag nicht finden konnte, beweist erneut den geringen psychologischen Wert des Einzelhandels, der also damit zeigt, daß er aus seiner Parole „Kundendienst“ selbst am allerwenigsten gelernt hat.

Der Zentralverband der Angestellten hat im Auftrage seiner Mitglieder bisher in drei Briefen am 1., am 4. und am 6. Dezember auf die Dringlichkeit von Verhandlungen hingewiesen. Endlich haben die Herrschaften sich bereitgefunden, zum 15. Dezember Verhandlungen anzubereiten.

Der Zentralverband der Angestellten wird einer weiteren Verschleppung der Angelegenheit zu begegnen wissen.

Einigung im englischen Bergbau. Neue Verhandlung über die 7 1/2-Stunden-Schicht.

London, 8. Dezember. (Eigenbericht.)

Die schottischen Bergarbeiter haben heute die Arbeit vollständig wieder aufgenommen.

Im englischen Bergbau arbeiten zurzeit 300 000 Bergarbeiter täglich acht Stunden, darunter Schottland und Südwales, 279 000 Bergarbeiter haben den 7 1/2-Stunden-Tag bereits vor dem 1. Dezember befreit und 255 000 Grubenarbeiter erreichten ihn neuerdings auf eine begrenzte Zeitdauer bis zur endgültigen Regelung der Frage. Die Verhandlungen darüber haben inzwischen begonnen.

Starker Besuch der Museen.

Während der monatliche Durchschnittsbesuch des Reichs-Friedrich-Museums, des Alten und Neuen Museums in Berlin (am 20.000 bis 25.000 Personen betrug, sind nach einer im Oktober veranstalteten Zählung, die aber die Sonntage nicht ganz vollständig erfassen konnte, die neuen Museen während dieses Monats von 150 000 Menschen aufgesucht worden. Wie Dr. A. Reumeyer in der „Weltkunst“ weiter mitteilt, wurden von dem Gesamtführer durch die Berliner Museen zu 2 R. in zwei Monaten 2500 Stück verkauft. Im Pergamonmuseum wurde das Werkstück zu 10 Pf. in 35 000 Exemplaren, das Bilderbüchlein zu 50 Pf. in 10 000 Exemplaren abgegeben; beide sind in 2. und 3. Auflage erschienen. Zu Führungen durch die neuen Museen hat das Provinzialschulkollegium nicht weniger als 1200 Lehrer angemeldet; dazu kommen zahlreiche Schulaner, Vereine und Verbände. Die am Sonntag stattfindenden öffentlichen Führungen im Pergamonmuseum sind jeweils von etwa 300 Personen besucht worden; die Werkstagsführungen weisen eine Durchschnittszahl von 35 Besuchern auf.

Better für Berlin: ziemlich trübe, ohne erhebliche Niederschläge, Temperaturen wenig über Null. — Für Deutschland: Klangs wesentliche Veränderung des bestehenden Witterungscharakters.

Verantwortl. für die Redaktion: Franz Rißke, Berlin; Anzeigen: E. G. Gode, Berlin, Berlin; Druck: Hermann Gode, Berlin; Druck: Hermann Gode, Berlin; Druck: Hermann Gode, Berlin; Druck: Hermann Gode, Berlin.

Morgen Entscheidung im Bollekonflikt.

Nachverhandlungen vor dem Schlichter gescheitert.

Heute vormittag um 10 Uhr wurden beim Schlichter für den Bezirk Brandenburg die Verhandlungen fortgesetzt über den Antrag der Meierei Bolle, den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses für verbindlich zu erklären, der ab 5. Januar einen Lohnabzug für sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen um 5 bis 6 Proz. vorsieht.

Der Schlichter setzte, wie schon gestern, seine Bemühungen fort, um eine friedliche Verständigung zwischen den Parteien herbeizuführen. Infolge der Hartnäckigkeit der Vertreter der Direktion

schlug dieser Versuch jedoch fehl. Die Verhandlungen wurden schließlich gegen 12 Uhr mittags ergebnislos abgebrochen.

Die Entscheidung des Schlichters über den Antrag auf Verbindlichkeitserklärung soll morgen ergehen. Die Funktionäre der Meierei Bolle kommen aus diesem Grunde im Laufe des morgigen Tages zusammen, um je nach der Entscheidung des Schlichters weitere Beschlüsse zu fassen.

Eine Provokation der Angestellten.

Verschleppungsmanöver der Einzelhändler.

Man sollte es kaum für möglich halten, mit welchem Ausmaß politischen Unverstandes sich das Schwarzmarktum der Einzel-

PROGRAMM für die Zeit vom 9. bis 11. Dezember		KINO-TAFEL		PROGRAMM für die Zeit vom 9. bis 11. Dezember	
BTL Potsdamer Straße 38 W. A. 7, 9 Uhr Verlängert! Die singende Stadt mit Brig. Helm, Jan Klepura, Georg Alexander Jugendliche haben Zutritt	Welt-Kino Ni-Moabit 99 W. 6.45, 9.00, 11.15 5 u. 7.30 Uhr Nur 3 Tage! Halleufab, der aufsehenerregende Neger-Tonfilm — Beiprogramm	Südwesten Lichtspiele Südwest Bücherstr. 12 W. 5, 7, 9 Uhr Das Geheimnis der Martha Löhner Theodora, die gekörnte Kurtisane Tonwoche	Luisen-Theater Reichenberger Str. 34 Anf. W. 6.30 u. 9 Uhr Stg. 3, 5, 7, 9 U. Kriminaltonfilm: Der Tanz geht weiter mit Wilhelm Dieterle Bühnenschauspiel	Concordia-Palast Andreasstr. 64 W. ab 5 U. Stg. ab 3 U. 100 Proz. Tonfilm: Leutnant wartet du einst bei den Hosaren mit Mady Christians	Mila-Lichtspiel-Palast Schönhauser Allee 130 W. 5, 7, 9 U. Tonfilm: Das Kabinett des Dr. Larifari. Beiprogr.: Bühnenschauspiel
Rheinstraße 14 W. ab 8 Uhr Zwei rote Rosen mit Liene Hald Der singende Draht, ein Abenteuer in 6 Akten	Charlottenburg Kantstr. 54 (an der Willmerdorfer Str.) W. 5, 7, 9 Uhr Stg. ab 3 Uhr Tonfilm: Der Tanz geht weiter mit W. Dieterle, L. Arns. — Beiprogr.	Film-Palast Kammerstraße Teltowstr. 1 W. 5, 7, 9 Uhr, Stg. ab 3 Uhr 100 Proz. Tonfilm: Nur am Rhema mit Igo Sym, Daly d'Ors Beiprogramm	Stella-Palast Köpenicker Straße 11-14 Wochts. 6.30, 9 U. Sonnt. 3, 5, 7, 9 U. Der große Tonfilmserfolg: Die singende Stadt mit Brigitte Helm, Jan Klepura Beiprogramm — Bühnenschauspiel Jugendliche haben Zutritt	Viktoria-Lichtbild-Th. Frankfurter Allee 48 Wochs. 5, 7, 9 U., Stg. 3, 5, 7, 9 U. Tonfilmseriete: Die Drei von der Tankstelle mit Lilian Harvey, Willy Fritsch Jugendliche haben Zutritt	Filmpalast Puhlmann Schönhauser Allee 148 W. 5, 7, 9 U. Tonfilm: Pension Schöller mit Tiedtke, S. Brink Gestalten der Nacht
Odeon, Potsdamer Str. 75 W. A. 7, 9 Uhr Stg. ab 3 Uhr Liebling der Götter mit E. Jennings, Renate Müller, Olga Trochowa, Marcell Wittrich	Wilmerdorfer Airium Beba-Palast Sonntags u. Sonntags 7, 9, 11.15 Uhr Kaiserinnen, Ecke Berliner Straße Tonfilm-Uraufführung: Der falsche Feldmarschall mit Wladimir Burian, Roda Roda, Fee Malten, H. Frank (Tonfilm-Humoreske) — Tonbeiprogramm, Jugendliche haben Zutritt!	Süden Primus-Palast Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76 Wochent. 6.45, 9. Sonnt. ab 3, 5, 7, 9 U. Der große deutsche Ton-Sprechfilm: Olympia Regie: Jacques Feyder Auf der Bühne: Fünf Westergaards, Gladiatoren	Urania Wangelstraße 11 (an d. Köpenicker Str.) W. 6.45, 9 U. Stg. 3 U. So ist das Leben Polizeipianist 77 mit Ellen Richter Varietéchauspiel	Alhambra Koppenstraße 29 Stg. 3, 5, 7, 9 U. Das ausgezeichnete Filmprogramm des Bühnenschauspiel	Colosseum W. 5, 7, 9 U. Stg. ab 3 Uhr Schönhauser Allee 125 Die unvollkommene Ehe m. Buster Keaton. — Lustige Bühnenschauspiel
Turmstraße 12 W. 5, 7, 9 U. Stg. ab 3 U. Verlängert! Berliner Posaen: Die Laubenkolonie (Die lustigen Musikanten) mit Fritz Kampers, C. Spira, Erika Gläbner, Hermann Fieda, Julius Falkenstein	Schöneberg Titania Schönebg. Hauptstraße 49 W. 5, 7, 9 U. Stg. ab 3 U. 100 Proz. Tonfilm! Henny Porten spricht singt tanzt in ihrer Doppelrolle Kohlhiesels Föhrer	Mercedes-Palast Hermannstraße, Ecke Jägerstraße Anfang: Wochts. 6.45, 9. Stg. 3, 5, 7, 9 U. Tonkomödie: Va Banque mit Lil Dagover, Gustaf Gründgens Große Bühnenschauspiel Beiprogramm	Nordosten „Elysium“ Prenzlauer Allee 36 W. 5.15, 7.15, 9.15, 11.15, 1.15, 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr Tonfilmkomödie: Der keusche Josef mit H. Liedtke Bühne: Varietéchauspiel	Kino Busch W. 6.15, 8.45 Uhr Stg. 3, 5, 7, 9 U. Alt-Friedrichsfelde Beiprogramm Die Docks von New York m. George Baneroff, Olga Baklanova, Insel der Liebe mit Cl. France.	Niederschönhausen Film-Palast Blankenburger Str. 4 Wochts. 6.30, 9 U., So. 4.30, 6.45, 9 U. Tonfilm: Der Andere u. Korner, George, Chaplin; Felice Leule u. a.
Alexanderstr. 39-40 (Passage) Der ganzen Tag geöffnet Va Banque mit Lil Dagover, Gustaf Gründgens, Rolf van Goltz, Fritz Spira, Ernst Verebe, J. Falkenstein	Friedenau Kronen-Lichtspiele Rheinstr. 63 W. 6.30 u. 9 Uhr Sonntags 4, 6.30, 9 Uhr Tonfilm: Liebling der Götter mit Emil Jennings. — Micky Maus	Kukuk Kottbuser Damm 92 Wochent. 6.45, 9 U. Sonntags 3, 5, 7, 9 U. 100 Proz. Tonfilm! Die singende Stadt m. Brigitte Helm, Jan Klepura — Beiprogramm Jugendliche haben Zutritt	Osten Germania-Palast Frankfurter Allee 314 Beginn der ersten Vorstellungen: Wochent. 6.30, 9 U., Sbd. 5, 7, 9 U. Ufa-Tonfilm: Abschied (So sind die Menschen) mit Brigitte Horsey Auf der Bühne: Marina Ursula in ihren Solovorträgen Am Pügel: Johannes Möller	Kino Busch W. 6.15, 8.45 Uhr Stg. 3, 5, 7, 9 U. Alt-Friedrichsfelde Beiprogramm Die Docks von New York m. George Baneroff, Olga Baklanova, Insel der Liebe mit Cl. France.	Tegel Film-Palast Tegel Bahnhofstr. 2 Stg. 2 U. Jgd.-Vorst. W. 6, 8, 10, 12 U. Tonfilm: Das Lied ist aus m. Liene Hald, Willy Forst. Lustiges Bei- programm. — Auf „Tobis“-Apparat
Westen Primus-Palast Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr. Der große Lustspielserfolg: Drei Tage Mittelmeer m. Max Adalbert, Felix Brossari, Lucie Englisch, F. Schuis, Ida Wül, G. Theimer, F. Hörbiger, Fred Döderlein. Regie: Carl Bosse	Steglitz Titania-Palast Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gustavusstr. Tgl. 6.30, 9 U. Stg. 4.30, 6.30, 9 U. Tonfilm: Das Land der Lächeln mit Richard Tauber. Musik: F. Lehár. Tonbeiprogramm. Jugendl. Zutritt!	Excelsior Kaiser-Friedrich-Straße 191 Wochent. 6.45, 9 U. Sonnt. 3, 5, 7, 9 U. Auf Tigerjagd in Indien L. Haggenbeck spricht im Film Jugendliche haben Zutritt	Südosten Filmbeck Skallener Straße, am Götter Bahnhof Beginn Wochentags: 6.30 und 9 Uhr Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr Kriminaltonfilm: Der Tanz geht weiter mit Wilhelm Dieterle Bühnenschauspiel	Kino Busch W. 6.15, 8.45 Uhr Stg. 3, 5, 7, 9 U. Alt-Friedrichsfelde Beiprogramm Die Docks von New York m. George Baneroff, Olga Baklanova, Insel der Liebe mit Cl. France.	Tivoli Berliner Str. 97 Beg. 5, 7, 9 Uhr, Stg. ab 3 Uhr Jug.-Vorst. 100 Proz. Tonoperette: Die Drei von der Tankstelle mit Lilian Harvey Beiprogramm — Jugendliche Zutritt
Friedrichstadt Franziskaner Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße) 3 Großfilme! 11, 2, 5, 8, 11 Uhr Einbruch im Bankhaus Reichenbach mit Eveline Holt 12, 3, 9 Uhr Ein Mädel von heul 1, 4, 7, 10 Uhr Der goldene Abgrund (Schiffbrüchige des Lebens) mit L. Hald, H. Aders Tönendes Beiprogramm	Mariendorf Ma-Li Mariendorfer Wochent. Lichtspiele ab 7 Uhr Chausseestr. 309 100 Proz. Tonoperette: Die Drei von der Tankstelle mit Lilian Harvey. Beipr. Jugendl. Zur.	Stern, Hermannstraße 49 Wochentags 6.45, 9. Sonntags 3, 5, 7, 9 U. Tonoperette: Dolly macht Karriere mit Dolly Haas, Kurt Gerron Tonbeiprogramm	Südosten Filmbeck Skallener Straße, am Götter Bahnhof Beginn Wochentags: 6.30 und 9 Uhr Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr Kriminaltonfilm: Der Tanz geht weiter mit Wilhelm Dieterle Bühnenschauspiel	Weißensee Schloßpark Film - Bühne Berliner Allee 206-210 Bühnenschauspiel Faf u. Palechon als Kunstschützen. Napoleon auf St. Helena. — Bühne: Revue Wir tanzen Seligkeit	Tivoli Berliner Str. 97 Beg. 5, 7, 9 Uhr, Stg. ab 3 Uhr Jug.-Vorst. 100 Proz. Tonoperette: Die Drei von der Tankstelle mit Lilian Harvey Beiprogramm — Jugendliche Zutritt
Neabit Artushof-Lichtspiele Parieberger Straße 29 Film- und Bühnenschauspiel Wochent. ab 5 U., Sonnt. ab 3 Uhr Liebe und Champagne m. L. Petro- vich. — Der Doorman von Arns Bühnenschauspiel	Tempelhof Tivoli Berliner Str. 97 Beg. 5, 7, 9 Uhr, Stg. ab 3 Uhr Jug.-Vorst. 100 Proz. Tonoperette: Die Drei von der Tankstelle mit Lilian Harvey Beiprogramm — Jugendliche Zutritt	Südosten Filmbeck Skallener Straße, am Götter Bahnhof Beginn Wochentags: 6.30 und 9 Uhr Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr Kriminaltonfilm: Der Tanz geht weiter mit Wilhelm Dieterle Bühnenschauspiel	Südosten Filmbeck Skallener Straße, am Götter Bahnhof Beginn Wochentags: 6.30 und 9 Uhr Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr Kriminaltonfilm: Der Tanz geht weiter mit Wilhelm Dieterle Bühnenschauspiel	Norden Alhambra Müllerstraße 136, Ecke Seestraße Revue-Operetten-Tonfilm: Nur Du mit Charlotte Ander — Ab Donner- tag: Faf und Palechon als Kunst- schützen. Bühnensch. Voll. Orchest.	Hennigsdorf Film-Palast Beg. W. 6, 8, 10 Stg. 2 U. Jgd.-Vorst. W. 6, 8, 10, 12 U. Tonfilm: Das Lied ist aus m. Liene Hald, Willy Forst. Lustiges Bei- programm. — Auf „Tobis“-Apparat

Unternehmer, Kaufmann und Büromaschine

Die heute vor sich gehende Rationalisierung der Büros und kaufmännischen Betriebe ist eigentlich nichts anderes als die Umgestaltung dieser Betriebe von der Manufaktur zur maschinellen Industrie. Das Büro als Manufakturbetrieb braucht die Person des geschulten eingearbeiteten Angestellten, der durch seinen Einblick in größere Teile des Betriebsvorgangs nicht ohne weiteres auswechselbar ist. Das Büro als mechanisierte Fabrik gebraucht den Angestellten als einen selbsttätigen Hebel an einer Maschine, einen Hebel, der jederzeit leicht ausgetauscht werden kann. Wie man erhält man sich bei seinen Angestellten die bürgerliche Ideologie und macht trotzdem rapide Fortschritte in deren Proletarisierung? Hier muß die wissenschaftliche Betriebspsychologie guten Rat schaffen.

Sie hat Vertreter, wie z. B. Professor Roede, der kunstvoll entwirft, wie man bestimmte Charakterarten mißliebiger Angestellter ergründen und gegen sie ausarten kann. Wie man unerfüllbare Aufgaben stellen muß, um die damit Betrauten zu zermürben, wie man Menschen in Versuchung führt, um einen Vorwand für ihre Entlassung zu finden, wie man Angestellte, die abbaureif sind, durch ungerechte Vorwürfe reizen kann, um ihre Selbstbeherrschung zu erschüttern und sie zu Heftigkeiten hinführen, die einen so trefflichen Grund für fristlose Entlassung darstellen. Der Entrüstungssturm, den Roede entfesselte, richtete sich mehr gegen Roedes ungeschickte deutliche Formulierungen, als gegen die Art dieser Psychologie selbst, die, immer besser ausgebildet und ungehindert angewendet, das geistige Rüstzeug der Unternehmer im Klassenkampf gegen die zu rationalisierenden Angestellten bildet.

Auch schon vor Roede lieferte die einschlägige Fachliteratur seit Beginn der Rationalisierung dem Unternehmer zahlreiche Rezepte und Theorien, die es klar machten, wie man unheimliche oder „unbrauchbare“ Angestellte für immer nach Hause schießt und die zum Weibchen Erwählten mit Hilfe der Betriebspsychologie kräftiger in den durchrationalisierten Betrieb einspannt. Die von dem Fachmann für Rationalisierungsfragen, Professor Dr. Giese, Stuttgart, unter dem Begriff „Psychotechnik der Menschenbehandlung“ zusammengefaßten heuchlerischen Werbungen für den Betriebsfrieden werden fast in jedem Betrieb schon seit Jahren und immer bewußter und bewußter angewandt.

Gerade das Büropersonal, eine ideologisch stark mit dem Kleinbürger- und Bürgertum verwachsene Schicht der Schaffenden, die sich „vom Arbeiter in der Werkstatt gesellschaftspsychologisch unterscheidet“, muß „freudiger an ihre Arbeit und stolzer auf ihre Firma gemacht werden“, damit sie sich bedingungslos den Erfordernissen neuzeitlicher Bürogestaltung unterwirft, als da sind: die Mechanisierung, die rasche Abmüdung, die leichte Auswechselbarkeit und der frühe Berufstod. Gerade dem Büropersonal gegenüber, so behauptet Giese weiter, darf der Unternehmer bei der Menschenbehandlungstechnik nicht übersehen, daß es sich da um Leute handelt, die, was Standesgefühl und äußere Formen betrifft, „andere Ansprüche und andere Bedürfnisse haben als der gewöhnliche Lohnempfänger“. Trägt man „diesen Richtungen der Wertanschätzung der eigenen Person Rechnung“, so kann man allerhand Rationalisierungsexperimente machen, ohne daß die Angestellten dagegen aufmucken.

Jam Lohn für ihre Kräfte werden sie dann eben nach Büro-schlaf im Sammelautobus auf den betriebseigenen Sportplatz gefahren, oder sie dürfen als tüchtige Segler im Boot des Wasser-sportvereins der I. Bank vor dem Winde kreuzen. Selbstverständlich hat jeder größere Betrieb für seine Angestellten auch ein Kasino, in dem ein ebenso strenger wie leterer Moment das bürgerliche Selbstgefühl heilt. Sich verkündete mir ein Ingenieur eines großen Hüttenwerks im Westen Deutschlands, daß man ins Kasino nur aufgenommen werde, wenn man zwei Bürgen beibringen könne. Erst dann ist man würdig, dort eine große Halle zu trinken und die Regelhölzer zu benützen.

Geschädigte Unternehmer errichten auch Siedlungsbauten für ihre „gehobene Arbeitnehmerschicht“, was nicht hindert, daß auch im Büro die älteren Angestellten dem Schicksal dauernder Erwerbslosigkeit (dem „Berufstod“, wie Professor Giese so treffend sagt) in Rußen überliefert werden. Die schon an die Bierzig herangekommen sind, haben eben nicht mehr den Kraftüberschuß und die leichte Beweglichkeit der Jugend, dafür aber mehr Kritik und Klarheit. Kritik und Klarheit aber darf der rationalisierte Angestellte nicht haben, wenn auch die „Deutsche Bergwerkszeitung“ schon 1927 schrieb: „Hier (an den Büromaschinen) gilt es sicher, stets geistig konzentriert und ganz bei der Sache zu sein. Nicht einmal die Kopiermaschine läßt sich gebotenlos mechanisch bedienen.“ Damit wollte das Blatt der Ruhrindustriellen nur den Beweis erbringen, daß durch die Bedienung der klapprigen Holzkritik-Maschinen keine „gesellschaftliche Erniedrigung des Standes der Angestellten“ sich sich gebracht würde.

S. Kraeuer schreibt in seiner ausgezeichneten Untersuchung „Die Angestellten“ (Frankfurter Societäts-Druckerei): „Dann der in dem Instrumentarium investierten Griffparat Weib seinen Handlungen der Besten von Kennnissen erspart, und wäre nicht der Besuch der Handeschule obligatorisch, so brauchten sie überhaupt nichts zu wissen.“ Da versteht man nicht nur den Horror vor älteren Angestellten, sondern auch die Notwendigkeit seiner psychologischen Methoden des Unternehmertums, das auch noch dem rationalisierten Angestellten einhämmern will, daß er trotz allem einem gehobenen Stand zugehört, daß ihm Aufgaben zufallen, die ihn über den gewöhnlichen Betriebsarbeiter hinausheben. Genau wie bei den verschiedenen akademischen Berufen wird ein Standesbewußtsein gepflegt, das über die wirkliche soziale Lage hinwegtäuscht.

Um so unbekümmert kann man drauflos rationalisieren. Störende Hände werden wiedergelegt und Abteilungen der besseren Heberstift halber miteinander verbunden. Seilposten, die die zu bearbeitenden Wägen mitten auf den Schwebeläufen weisen, „schreibstischgemäßer fördern“, wie Herr Giese sagt, verdrängen die Rohrpost, die ihrer Bedienungsmannschaft innewohnen nach Kampagnen lieb. Am Ende des durchrationalisierten und mechanisierten Büros steht in der Tat nur noch der Büromaschinenarbeiter, der, wie Kraeuer sagt, überhaupt nichts zu wissen braucht, weil die Maschine für ihn denkt. Da werden stumpfsinnig Hände um Hände an der holländisch-italienischen Parton goldsch und dem „Distriktsführer“ oder „Borough-Buchhalter“ rufen die Maschinen sein Teilantennum mit Seilen aus, die sie auch noch selbstständig abblenden.

Leben — Kristalle

Das Bindeglied zwischen lebender und toter Natur gefunden?

Die regelmäßige Schönheit des Kristalls ist seit alten Zeiten zugleich das Urbild des Leblosen, der Starre, der Unberührtheit von der Regellosigkeit der lebendigen Natur und die Verkörperung des Mystischen gewesen. Die Alchimisten des Mittelalters wie die Zauberer des Orients und die Hellseher der modernsten Zeit fanden und finden in der mathematischen Geleghenheit kristallinischer Formen und in den seltsamen Strahlungserscheinungen das „göttliche Geheimnis“. Auch in der exakten Naturwissenschaft haben sich die Kristalle schon sehr früh durch ihr merkwürdiges Verhalten gegenüber dem Licht bemerkbar gemacht. Gewisse Kristallformen haben die Eigenschaft, das Licht in seine natürlichen Bestandteile zu zerlegen und weißes Licht beim Durchgang nach Wellenlängen geordnet in bunten Regenbogenfarben wieder erscheinen zu lassen, was nicht nur auf den Schülern des Diamanten führte, sondern auf grundlegende Gesetze der Optik überhaupt. Die Fähigkeit, das Licht zu polarisieren“, das heißt die Schwingungsebene eines Lichtstrahls, die beim gewöhnlichen Strahl alle möglichen Lagen annimmt, so zu richten, daß er in allen Lagen senkrecht zur „Polarisationsebene“ völlig ausgelöscht wird, führt nicht nur zu zahlreichen Anwendungen in der Technik, sondern gab außerdem der Theorie des Lichts zahlreiche Probleme auf.

Gerade die Fähigkeit, Lichtstrahlen zu polarisieren, die allein den Kristallen zukommt, hat nun in der modernen Biologie zu einer aufsehenerregenden Entdeckung geführt. Unter den kleinsten Lebewesen spielen die Spermien, die Samentierchen der höheren Tierwelt und des Menschen, eine wichtige Rolle. Sie sind zweifellos vor lebendigen Natur zu rechnen, so sie bilden geradezu die Quelle allen Lebens; dabei sind sie als Organismen besonders einfach organisiert. Professor Rinne (Freiburg) hat nun die Entdeckung gemacht, daß sich die Spermien verhalten wie flüssige Kristalle. Sie polarisieren das Licht und zwar liefern sie Doppelbrechung, wie optisch einachsige Kristalle. Auch im Röntgenstrahl zeigt sich die Kristallstruktur der Spermien. Der Zoologe R. J. Schmidt hat unter anderem eingehende Unter-

suchungen über die Samentierchen des Tintenfisches angestellt. Er beschreibt sehr anschaulich, wie diese lebendigen Kristalle das Licht brechen, auflösen, polarisieren und sich ganz wie andere Kristalle verhalten:

„Tausende von kleinen Stäbchen, die in nimmer rastender Bewegung umherlängen, funkeln bald weiß im dunkeln Schilde des Mikroskops auf, bald verlöschen sie; indem Lichtstrahlen und Verschwinden bei den einzelnen unabhängig erfolgt, ist es ein Bild vollständigen Wechsels. Bei Einschaltung einer Gipsplatte nehmen die Spermien nach ihrer jeweiligen Lage bald gelbe, bald blaue Farbe an, bald zeigen sie den roten Ton des Helles, so daß das Schauspiel noch prächtiger wird.“

Ganz ähnliches Verhalten zeigen auch die Spermien der Winterrösche, der Bären, Kaninchen und auch des Menschen. Sie verlieren ihre Kristalleigenschaften, wenn man sie bis nahe an die Siedetemperatur erhitzt. Professor Rinne konnte sogar Spermien eine Stunde lang in flüssige Luft tauchen, wodurch sie bis auf etwa minus 200 Grad abgekühlt werden, ohne daß ihre Kristalleigenschaft verloren ging. Selbst Röntgenstrahlen können den Spermien nichts anhaben, sie verändern ihre Fähigkeiten nicht.

Eine seltsame Härte und Unempfindlichkeit zeigen also diese Ursprünge des Lebens, die Bindeglieder zwischen der lebendigen und der toten Natur — und notwendige Unermündbarkeit! Professor Rinne hat ferner gefunden, daß auch der chemische Aufbau der Spermien, bei dem das Chromatin die wichtigste Rolle spielt, dem Kristallaufbau sehr ähnelt, danach wäre also der Beginn des Tier- und Menschendaseins ein Kristallisationsvorgang.

Seit Uranbeginn der Welt haben, so schließt Professor Rinne, die „lebenden Kristalle“ die Spermien als Vermittlungsglieder zwischen der amorphen und der organischen Natur gewirkt. Sie sind der wahrhafte Anfang des Lebens. Ein neuer Lichtblick, der die Lösung des tiefsten Rätsels der Wissenschaft vom Leben in greifbare Nähe rückt.
Dr. H. Rebmann.

Bindehautentzündung und ihre Behandlung

Es gibt Augenkrankheiten, deren Heilung am besten durch Anwendung von Augenbädern gefördert wird. Solche Erkrankungen betreffen vor allem die äußeren Häute des Auges: die Bindehaut und die Hornhaut. Diese Teile des Auges sind infolge ihrer freien Lage sehr leicht Verletzungen und Infektionen von außen preisgegeben, dafür jedoch auch wieder einer äußeren Behandlung gut zugänglich.

Die äußeren Ursachen dieser Bindehaut- und Hornhauterkrankungen können verschiedener Art sein. Bald sind es Krankheitserreger, die dem Auge von außen zugeführt werden, bald Fremdkörper, die mit dem Straßenstaub oder dem Staub gewerblicher Betriebe in die Augen fliegen und Entzündungen hervorrufen. Die Bindehaut wird durch die raue Oberfläche der Staubpartikelchen in Reizzustand versetzt; sie fängt an, rot zu werden und schwillt an. Die Beschwerden bestehen in Jucken, Brennen und Tränen der Augen; es treten Lichtscheu und allmählich Schmerzen in den Augen und im Kopf hinzu. Rührarbeiten wie Lesen, Schreiben usw. werden beschwerlich und können nur mit großer Mühe durchgeführt werden. Inzwischen hat sich schleimige Absonderung eingestellt, die allmählich eitrig wird. Fehlt rechtzeitige Behandlung, so greift die Bindehautentzündung auf die sehr empfindliche Hornhaut über und kann zu schweren Hornhautgeschwüren führen, die das Augenlicht bedrohen.

Bei diesen relativ häufigen Augenkrankheiten haben wir in den Augenbädern ein ausgezeichnetes Mittel, die Entzündung zu hemmen und rasche Heilung herbeizuführen. Ihre Wirkung beruht darauf, daß das Auge von den vorhandenen Staubteilchen gereinigt und die etwa vorhandene schleimige oder eitrige Absonderung durch die Flüssigkeit entfernt wird. Dann wirken die Augenbäder in entsprechender Zusammenlegung keimtötend. Drittens ziehen die hierzu bestimmten Medikamente die aufgeladene Bindehaut wieder zusammen.

Die Auswahl der für diese Augenbäder oder Augenwässer verwendeten Medikamente richtet sich nach der Schwere der Entzündung und der Art der Infektion. Aber auch die verschiedenen Richtungen in der Heilkunde empfehlen verschiedene Medikamente. So werden in der Schulmedizin hauptsächlich saure Lösungen von Metallsalzen benutzt, wie Sublimat, essigsaure Tonerde, übermanganäures Kali, Boräure usw. Hiervon ist das sogenannte Borwasser wohl am mildesten und am gebräuchlichsten. Neuerdings werden auch Lösungen von künstlichem Emsler Salz sehr empfohlen und besonders bei chronischen Katarrhen mit gutem Erfolg verwendet.

Jedemwo sitzen weibliche Angestellte samt ihren Fusteln auf Rollstühlen und sind immer und ununterbrochen längs der Karreflächen auf großer Fahrt. Das schaltet viel überflüssiges Büden und überflüssige Pausen aus, erhöht das Arbeitstempo und die Zahl der Heberflüssiggenordenen, der Erwerbslosen. Wie nett ist es, mit einem Blick durch die Glaswände den Fleiß aller Büroangestellten kontrollieren zu können, denn die Glaswände im Innern des Hauses sind — Gott sei Dank! — durchsichtig, während für die Außenfenster von erfahrenen Menschenkenntnern geriffeltes Glas wegen seiner Undurchsichtigkeit empfohlen wird. Es ist nicht gut, daß der Angestellte an dem klauen Strömung und grüne Wäme erweist werde...

Es ist der Larrsch der Maschine, der hier in Aktion tritt, wie dem Arbeiter gegenüber das laufende Band. Dafür gibt es aber laut Menschenbehandlungstechnik die „Ausgleichzone für den Arbeitmenschen“ im Angestellten, den man als „wichtigen Mit-

Die Naturheilkunde und die ihr verwandten Richtungen verwenden zu Augenbädern besonders Auszüge aus Pflanzen, wie Kamille, Fenchel, Wermuth, Augentrost, Moos, Crocus und andere. Die heilsame, beruhigende und schmerzstillende Wirkung dieser Pflanzengentzichte bei äußeren Augenkrankheiten ist schon seit alterher bekannt. Sehr verbreitet waren die Anzippischen Rezepte und Dr. Romershausens Augeneffenz wird noch heute viel verwendet. Viele moderne Werke neigen dazu, diese alten Mittel in neuer Form wieder zur Geltung zu bringen und große chemische Fabriken haben, wie das Kamillösen zeigt, der Kamille ein großes Anwendungsgebiet neu eröffnet.

Ich selbst habe in meiner augenärztlichen Praxis Versuche mit Pflanzengentzichten gemacht und die guten Erfolge haben mich veranlaßt, eine Essenz zusammenzustellen, die speziell zur Herstellung von Augenbädern bestimmt ist. In chemischer Zusammenlegung sind die ätherischen Öle sehr verschieden und bestehen oft aus höchst komplizierten Mischungen zahlreicher aromatischer Substanzen.

Die einfachste Art, sich ein Augenbad aus einem Auszug von Kamillen, Fenchel oder anderen Pflanzen herzustellen, besteht darin, daß man eine bestimmte Menge der gemahlten Pflanzenteile — bei Kamillen sind es z. B. die Blüten, bei Fenchel die Früchte — in heißem Wasser etwa fünf Minuten ausziehen läßt. Dieser Auszug ist nach der Filtration durch ein reines Tuch verwendungsbereit.

Allerdings sind diese Auszüge nicht haltbar und können auch nicht dosiert werden. Wesentlich praktischer sind die Tinkturen und Fluidextrakte, das sind konzentrierte, alkoholische Auszüge der betreffenden Pflanzen, die haltbar sind und genau dosiert werden können.

Bei dem von mir in den Handel gebrachten Präparat genügen im allgemeinen fünf Tropfen der Tinktur auf ein Viertel Liter Wasser für ein Augenbad. Mittels eines in dieser Lösung getränkten Wattebauschs betupft man einige Minuten lang die Augen, indem der Wattebausch immer wieder frisch ins Bad getränkt wird. Die Augenbäder sollen zwischenher geöffnet werden, damit die Flüssigkeit besser durchfließen kann. Diese Behandlung geschieht am besten nach dem Aufstehen und abends vor dem Schlafengehen. Für diejenigen Menschen, die leicht zu Augenentzündungen neigen, oder solche, die in ihrem Beruf solchen Gefahren ausgesetzt sind, ist es empfehlenswert, Augenbäder als Teil ihrer täglichen Hygiene zu betrachten.

Dr. med. K. Heberling-Heidelberg.

arbeiter“ vertraulich auf die Schultern Kippt, das gleiche billige Mitteltage wie dem Herrn Direktor aus dem Kasino serviert und im Angestelltenportverein Fußball, ja sogar das vornehme Tennis spielen läßt. Der Angestelltenklub, der bei Arbeitslämpfen sich nach innen reißt und angenehm bemerkbar gemacht hat, ist mit all diesen psychologischen und sonstigen sicher nicht zu hoch bezahlt. Die hoch aufgerichtete Trennungswand zwischen Maschinen-Proletariern und Schreibstisch-Proletariern ist für das Unternehmertum ein wichtiger Aktorposten, auf den man auch nicht verzichten will, selbst wenn die Rationalisierung dem Angestellten den letzten Rest bürgerlicher Freiheit und Luftigemüßigkeit aus den Händen schlägt. Darum bemüht man die Methoden der Betriebspsychologie und jense Menschenbehandlungstechnik, der es zu danken ist, daß noch immer ein ganz großer Teil der „gehobenen Arbeitnehmerschicht“ nicht weiß, was eigentlich gepulst wird.

Georg Schwarz.

Revolution in der Turnhalle

Kommunisten verbrüdern sich mit bürgerlichen Turnvereinen gegen den „Turnhallenraub“

Seit Jahr und Tag tobt die Debatte der Berliner kommunistischen Sportvereine über den „Turnhallenraub“ durch die bösen Sozialdemokraten. Die Mitglieder der Vereine werden in der Dummheit erhalten, daß der „sozialdemokratische Magistrat“ die Turnhallen verweigert, nur weil es eben Kommunisten sind. Wir wiederholen heute zum so und soviellen Male, daß von einem Turnhallenraub gar keine Rede sein kann. Nach den geltenden Bestimmungen, die seinerzeit auch von führenden kommunistischen Arbeitersportlern als allein richtig und notwendig anerkannt wurden, kann der Magistrat oder die Bezirksämter auf Antrag der einzelnen Vereine eine Ermäßigung der Benutzungsgebühren gewähren. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß der antragstellende Verein einem Sportsphärenverband angehört, der als jugendpflegerisch anerkannt ist. Diese Voraussetzung können die kommunistischen Sportvereine nicht erfüllen, da sie weder dem Arbeiter-Turn- und Sportbund noch einer bürgerlichen Sportsphärenorganisation angehören. Sie müssen also den vollen Preis für die Benutzung der Turnhallen bezahlen, aber noch nie ist ihnen eine Turnhalle verweigert worden. Einige Vereine haben allerdings das Bezahlen vergessen; als sie nach mehrmaliger Mahnung immer noch nicht die Benutzungsgebühren entrichteten, wurden ihnen die Turnhallen gesperrt. Das der Sachverhalt.

In einer Vorstandskonferenz der Berliner bündelnden Arbeiter-Sportvereine machte gestern abend Reichstagsabgeordneter Gellert, der Vorsitzende des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, interessante Mitteilungen darüber, wie der revolutionäre Kampf um die Turnhallen in der kommunistischen „Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport“ geführt wird.

So wurde der ersten Gruppe des ehemaligen Arbeitersportvereins Fichte, die im Bezirk Kreuzberg ihr Domizil hat, von dem Turnhallenwart mitgeteilt, daß die Halle nicht eher wieder zur Verfügung gestellt wird, bis die schuldiggebliebene Benutzungsgebühr von 3 M. pro Stunde bezahlt ist. Daraufhin kam man in der Gruppe überein, zunächst eine Demonstration zum Bezirksamt zu machen, um gegen den Turnhallenraub zu protestieren. Man war dabei aber so vorsichtig, sich einen Tag auszusuchen, an dem weder eine Bezirksversammlung noch eine Bezirksamtsitzung stattfand. Von den 140 Gruppenmitgliedern waren ganze 36 angetreten, die

mit furchtbarem revolutionärem Elan vor dem in Dunkelheit und feierlicher Stille ruhenden Bezirksamtsgebäude demonstrieren.

Für Dienstag, den 19. November, war eine große Bezirkspartei-demonstration angesetzt. Von etwa 2600 erwachsenen Sportlern aus den Fichtengruppen 2, 7 und 11, traten insgesamt 9 Proz. an — also etwa 234 Personen. Wie diese Kundgebung ausgefallen ist, darüber hat man nie etwas erfahren; eine verantwortliche Leitung hatte sich in unverantwortlicher Weise zurückgezogen. Dann aber sollte am Montag, dem 24. November, der Hauptstoß geführt werden, indem man

Die Turnhallen mit List und Gewalt erobern

wollte. Von dieser Aktion hat niemand in Berlin etwas gemerkt, denn sie ist ebenso in den revolutionären Anfängen stecken geblieben wie die anderen. Lediglich im Bezirk Kreuzberg hat der Turnhallenraub Erfolg gehabt. Allerdings nicht dadurch, daß man, wie befohlen war, die Turnhallenwarte überrumpelte, in die Hallen eindrang, die Fensterheben einschloß und die Geräte demolierte, sondern auf eine viel friedlichere Weise:

man verbrüderte sich mit bürgerlichen Turnvereinen,

die der stöckreaktionären „Deutschen Turnerschaft“ angehören. Hören wir, was in einem Flugblatt der nicht ganz linientreuen Kommunisten über die revolutionäre Tat der Sozialisten gesagt wird: Es wurde die Anweisung gegeben, daß die Männer und Jugendlichen zur „Berliner Turnerschaft“, die Frauen zum Damenturnverein „Astania“ turnen gehen sollten. Bei der D. verhandelte der kommunistische Gruppenwart und er erreichte die Genehmigung zum Rittturnen unter der Bedingung,

daß das Fichteabzeichen von allen Mitgliedern abgelegt wird.

Das Fichteabzeichen, das vor einiger Zeit von einem kommunistischen Berden in dem Fichte-Mitteilungsblatt als das höchste Sinnbild revolutionärer Ueberzeugung und Tat besungen wurde — dieses Fichteabzeichen hat man auf den Befehl eines bürgerlichen Turnwarts hin bedingungslos an den Kleiderbäsen gehängt, nur um die 3 M. Turnhallengebühr zu sparen. Der bürgerliche Turnwart begrüßte die Turnfreunde aus Fichte, wünschte ihnen Wohlergehen auf dem Turnabend und schließlich sang man gemeinsam das schöne Lied der bürgerlichen Turner, indem es heißt:

„Dem Turner war das schönste Ziel ein Leben voller Freud! — Wir halten fest und treu zusammen, Gut heil! Hurra! Gut heil! Hurra!“

Von Rot Front oder Rot Sport war an dem Abend nichts zu merken. Im Gegenteil, der linientreue Turnwart bedankte sich auf das herzlichste bei seinem bürgerlichen Kollegen. Ob die beiden später in der nächsten Kneipe einen Stiefel getrunken haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Die kommunistischen Frauenturnerinnen waren weniger vom Glück begünstigt. Der Damenturnverein „Astania“ blieb hart, wies die Fichtefrauen ab, und obwohl die linientreue Vorsitzende jede Politik auf der Turnhalle ablehnte, mußte man doch, ohne getrunken zu haben, abziehen. Die Fensterheben und die Turngeräte blieben ganz. Lote gab es nicht.

Das ist die Geschichte von der Abwehr des Turnhallenraubes. Sie ist fast zu schön, um wahr zu sein; aber es hat sich bisher noch niemand von der kommunistischen Sportleitung gefunden, der auch nur mit einem Wort oder einer Zeile in der „Roten Fahne“ oder im Fichte-Mitteilungsblatt die Vorgänge abgeleugnet hätte. Sie sind eben wahr und bleiben wahr!

Ueber die Bewegung im Arbeiter-Turn- und Sportbund konnte Gellert berichten, daß die Ausschüsse von kommunistischen Vereinen und Einzelmitgliedern, die sich beharrlich gegen die Bundesgebühren und -beschlüsse vergingen, längst wieder aufgeholt sind. Im Jahre 1928 hatte der Bund 6814 Vereine, obwohl über 800 Vereine aus dem Bunde ausgeschlossen werden mußten. Der Oktoberabschluß von 1930 zeigt, daß gegenwärtig 7000 Vereine im Bunde sind und daß allein das vierte Quartal über 10 000 Renaufnahmen brachte. Der Bund ist also bedeutend stärker wie vor der von den Kommunisten provozierten Spaltung. In den kommunistischen Oppositionsvereinen hat man alle Hände voll zu tun, um überhaupt lebensfähig zu bleiben, weil der Spalt schon wieder im eigenen Körper wüthet. Viele der kommunistischen Vereine und Mitglieder sind mit der Tat und der Politik der Oberleitung, die sich streng nach den Anweisungen der KPD-Zentrale richten muß, unzufrieden. Ueberall wird gemurmelt, große Teile der kommunistischen Sportbewegung streben zum Arbeiter-Turn- und Sportbund zurück. Da hilft alles nichts, daß man in den verschiedensten Gegenden Deutschlands mit maßvollerartiger Eifer bemüht ist, neue oppositionelle Vereine zu gründen. Nirgends hat man Erfolg gehabt, überall wurden die Fried- und Bergmänner, die Nihilisten und Konfessionen abgewiesen. Prominente Führer von früher, wie Wiefel, Cerny, Butte sind aus der kommunistischen Partei rausgeschmissen; sie empfangen ihren Lohn für die Winterarbeit, die sie im Arbeiter-Turn- und Sportbund früher trieben. Im Berliner Verein Fichte ist die Rebellion auf dem Höhepunkt angelangt. Man kann die Mitglieder nicht mehr halten, schließlich aus, gründet neue Geschäftsräume, um das alte Sporthaus Fichte kaputt zu machen. Nilsche, der den Offenbarungseid geteilt hat, ist mit 20 000 M. Einlage der Geschäftsführer eines neuen KPD-Sportvereins geworden; für einen Arbeitersportförsender wird man infolge mit der Anoahe, eine halbe Million Sportler würde den Kalender taufen. In Wirklichkeit hat die ganze Interessengemeinschaft in ganz Deutschland 66 000 Mitglieder.

Mit List, Lüge und Verleumdung wollte man die Sozialdemokratie und den Arbeiter-Turn- und Sportbund bekämpfen und erledigen. List, Lüge und Verleumdung wüthen jetzt in den Reihen der Hege und Spalter.

F.T.O.B.-Osten 3 mit F.T.O.B.-Spandau in Spandau zusammen. Das für Sonnabend vorgegebene Zusammenreffen der A-Kategorie von F.T.O.B.-Nordring 1 gegen Turnerschaft Brandenburg ist noch nicht ganz klar. Ort und Zeit lassen sich noch nicht nennen.

Der heißersehnte Kampf in der Männer-A-Klasse ist gestern in Eberswalde entschieden worden. Mit 15 Punkten Unterschied blieb der Sieg bei Eberswalde. Das Endergebnis lautet 497:482 Punkten.

Arbeiterschützen in Charlottenburg

In Charlottenburg ist eine Abteilung der „Freien Sport- und Schützenvereinigung Berlin Mitte, Abteilung Charlottenburg“, gegründet worden, die Mitglied des bündelnden Arbeiterschützenbundes ist und die schon eine große Zahl von Mitgliedern aufzuweisen hat. Es ist nun auch den Charlottenburgern ermöglicht, Schießsport auszuüben. Vorbedingung für die Aufnahme ist die Zugehörigkeit zur Partei oder Gewerkschaft. Es wird Kleinkaliberschießen, Luftbüchsen-schießen, Pistolen-schießen und Bogenschießen betrieben. Bogenschießen soll hauptsächlich von den weiblichen Mitgliedern geübt werden. Der Beitrag ist sehr gering. Geübt wird bei Sandmann, Westfälische Str. 42, an jedem Freitag 20 Uhr. Auskunft dort und bei Werner Outrecht, Sophie-Charlotte-Straße 24, oder bei Ernst Doege, Friedbergstraße 27.

Arbeiterschach

Morgen, Mittwoch, findet in Kaulsdorf bei Hübner, Wilhelmstraße 20, abends 20 Uhr, ein Wettkampf Lichtenberg gegen Kaulsdorf statt. — In Eggersdorf bei Strausberg findet Sonntag, 14. Dezember, im Lokal Cathol, Strausberger Straße, eine Werberveranstaltung statt. Die Abteilungen Treptow und Kreuzberg spielen gegen Eggersdorf an 20 Brettern. Nachdem Simultanspiel des Schachspielers Karl Beginn 17 Uhr Treffpunkt der Berliner 14 Uhr in Eggersdorf im Lokal. Gäste zu allen Veranstaltungen willkommen.

Der Film „Die Frau im Arbeitersport“ läuft am Mittwoch in Friedenau in der Aula des Reformgymnasiums, Homuthstraße (nicht Schmalbacher Straße).

Bundesneue Vereine teilen mit:

F.T.O.B.-Jugendgruppen. Südost: 14. Dezember, Jugendheim Reichenberger Straße 66; Heimabend. — Ost: 10. Dezember, Jugendheim Tollerstr. 22; Berliner Fortnachtsabend. — Nordring: 10. Dezember, Jugendheim Driesener Straße 3 (Schule). Vortrag: „Die Schützen des Weltkriegs“. — Charlottenburg: 11. Dezember, Jugendheim Eppelstr. 30, Zimmer 10, Vortrag: „Das wahre Gesicht der KPD“. — Spandau: 12. Dezember, Jugendheim Lindenstr. 11; Weihnachtsfeier. — Tempelhof: 13. Dezember, Jugendheim Südstr. 4 (Schule), Vorlesung: „Was muß die heranwachsende Jugend vom Geschichtsunterricht wissen?“. — Ost: 16. Dezember, Zitauer Str. 18, Vortrag: „Kunde und Staat“. — Süd: 13. Dezember, Jugendheim Heiler Straße. Kreis Schwimmer Charlottenburg 14, 2. R. Dienstag, 9. Dezember, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Riethe, Kaiser-Friedrich-Str. 12. Kreis Ostpreußen „Die Roten Turner“, Reizale Wien. Ortsgruppe Berlin: Sonntag, 14. Dezember, 17 Uhr, Winterferienabend am Wollsee (Aula vor Restaurant „Hühnerhof“). 18 Uhr im Restaurant „Hühnerhof“ Sozialabend. — Dienstag, 9. Dezember, 20 Uhr. Abt. Reichsbahn: Frankfurter Str. 5a. — Abt. Schiff auf See (Mühlberg). — Abt. Friedenau: Offenbacher Str. 5a. — Abt. Eichen, Jugendgruppe: Brandenburger Str. 128. — Abt. Norden: Sonnenburger Str. 10. — Abt. Westend: In der Nähe des „Hühnerhofes“. — Abt. Prenzlauer Berg: 1. Eichen-Wollnitzer Str. 3; 2. Kantenstr. — Abt. Humboldthof: Eichenstr. 1; 3. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 4. Kantenstr. — Abt. Humboldthof: Eichenstr. 1; 5. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 6. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 7. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 8. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 9. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 10. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 11. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 12. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 13. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 14. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 15. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 16. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 17. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 18. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 19. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 20. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 21. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 22. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 23. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 24. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 25. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 26. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 27. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 28. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 29. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 30. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 31. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 32. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 33. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 34. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 35. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 36. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 37. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 38. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 39. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 40. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 41. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 42. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 43. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 44. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 45. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 46. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 47. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 48. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 49. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 50. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 51. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 52. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 53. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 54. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 55. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 56. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 57. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 58. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 59. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 60. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 61. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 62. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 63. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 64. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 65. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 66. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 67. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 68. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 69. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 70. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 71. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 72. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 73. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 74. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 75. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 76. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 77. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 78. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 79. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 80. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 81. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 82. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 83. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 84. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 85. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 86. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 87. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 88. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 89. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 90. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 91. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 92. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 93. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 94. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 95. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 96. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 97. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 98. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 99. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 100. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 101. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 102. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 103. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 104. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 105. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 106. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 107. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 108. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 109. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 110. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 111. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 112. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 113. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 114. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 115. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 116. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 117. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 118. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 119. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 120. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 121. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 122. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 123. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 124. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 125. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 126. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 127. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 128. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 129. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 130. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 131. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 132. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 133. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 134. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 135. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 136. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 137. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 138. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 139. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 140. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 141. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 142. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 143. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 144. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 145. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 146. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 147. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 148. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 149. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 150. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 151. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 152. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 153. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 154. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 155. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 156. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 157. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 158. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 159. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 160. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 161. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 162. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 163. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 164. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 165. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 166. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 167. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 168. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 169. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 170. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 171. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 172. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 173. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 174. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 175. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 176. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 177. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 178. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 179. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 180. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 181. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 182. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 183. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 184. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 185. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 186. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 187. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 188. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 189. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 190. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 191. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 192. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 193. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 194. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 195. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 196. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 197. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 198. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 199. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 200. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 201. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 202. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 203. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 204. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 205. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 206. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 207. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 208. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 209. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 210. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 211. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 212. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 213. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 214. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 215. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 216. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 217. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 218. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 219. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 220. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 221. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 222. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 223. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 224. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 225. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 226. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 227. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 228. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 229. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 230. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 231. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 232. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 233. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 234. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 235. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 236. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 237. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 238. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 239. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 240. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 241. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 242. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 243. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 244. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 245. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 246. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 247. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 248. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 249. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 250. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 251. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 252. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 253. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 254. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 255. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 256. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 257. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 258. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 259. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 260. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 261. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 262. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 263. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 264. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 265. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 266. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 267. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 268. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 269. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 270. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 271. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 272. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 273. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 274. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 275. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 276. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 277. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 278. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 279. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 280. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 281. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 282. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 283. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 284. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 285. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 286. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 287. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 288. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 289. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 290. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 291. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 292. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 293. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 294. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 295. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 296. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 297. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 298. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 299. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 300. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 301. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 302. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 303. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 304. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 305. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 306. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 307. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 308. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 309. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 310. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 311. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 312. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 313. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 314. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 315. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 316. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 317. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 318. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 319. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 320. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 321. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 322. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 323. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 324. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 325. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 326. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 327. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 328. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 329. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 330. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 331. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 332. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 333. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 334. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 335. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 336. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 337. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 338. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 339. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 340. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 341. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 342. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 343. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 344. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 345. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 346. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 347. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 348. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 349. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 350. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 351. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 352. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 353. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 354. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 355. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 356. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 357. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 358. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 359. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 360. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 361. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 362. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 363. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 364. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 365. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 366. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 367. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 368. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 369. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 370. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 371. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 372. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 373. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 374. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 375. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 376. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 377. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 378. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 379. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 380. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 381. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 382. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 383. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 384. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 385. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 386. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 387. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 388. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 389. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 390. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 391. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 392. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 393. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 394. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 395. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 396. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 397. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 398. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 399. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 400. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 401. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 402. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 403. Eichen-Wollnitzer Str. 1; 404. Kantenstr. — Abt. Eichen-Wollnitzer: Kantenstr. 1; 4